Die Heimat am Mittag

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertreter: Adolf Peddinghaus
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

96. Jahrgang

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gült. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.— Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 175 — **Freitag, 28. Juli** — **1944**

Entscheidende Auseinandersetzungen an allen Fronten

Trotz größten Masseneinsatzes der Gegner alle Durchbruchsversuche vereitelt / Hohe Feindverluste zwangen, Brasilianer in Italien einzusetzen

Die Kämpfe an allen Fronten, im Osten, Süden und Westen, tragen gegenwärtig den Charakter entscheidender Auseinandersetzungen. Ueberall werfen unsere Feinde ungeheure Materialmassen und riesige Menschenreserven in den Kampf, um uns den Sieg zu entwinden und diesen zweiten Weltkrieg zu ihren Gunsten zu entscheiden. Zu dem gleichen Ziele hat der Luftkrieg sich erneut verschärft und an Weiträumigkeit wie an Einsatz und Rücksichtslosigkeit der Terrormethoden zugenommen. Dank einer überlegenen Führung, dem Opfermut des deutschen Soldaten, dem hohen Verantwortungsbewußtsein, das alle beseelt, und der erstklassigen Waffen, die in der Heimat geschmiedet werden, und den an den Fronten kämpfenden Volksgenossen zur Verfügung stehen, wird es uns gelingen, allen feindlichen Anstürmen zu trotzen. Die deutsche Kriegführung wird zunächst bestrebt bleiben, ihre operativen Maßnahmen vorerst noch unter dem ausschließlichen Blickwinkel der Abschirmung ihrer gegenüber dem Vorjahr in der Zielsetzung noch erheblich weiter getriebenen Kräftekonzentration laufen zu lassen. Es kommt nicht so sehr darauf an, ob die eine oder andere Stadt, das eine oder das andere Dorf verloren geht, — entscheidend ist vielmehr, daß die Pläne des Gegners vereitelt werden. Der Gegner zielt auf den Durchbruch hin. Diesen Durchbruch will er in der Normandie erzwingen, und er muß ihn erzwingen, wenn er einen wirklich entscheidenden Erfolg einheimsen will. Deshalb kehrt auch in den Betrachtungen der englischen und der amerikanischen Sachverständigen immer die Klage wieder, daß man den Wall der Deutschen nicht zerbrechen und nicht in den französischen Raum vorstoßen konnte.

Für den Osten aber gilt das gleiche wie für den Westen, wenn auch hier die Verhältnisse insofern anders liegen, als die Sowjets Geländegewinne erzielten, die niemand abstreitet und deren Bedeutung auch keineswegs verkleinert werden soll. Aber auch ihnen kam und kommt es ja nicht darauf an, die eine oder die andere Stadt zu nehmen, sondern ihr Ziel war, in einem Zuge von Witebsk über Minsk bis nach Deutschland hin durchzustoßen. Die Sowjets haben, um ihr Ziel zu erreichen, den Angriffsraum in diesen Tagen noch weiter ausgedehnt, so daß nunmehr die große Schlacht mit aller Härte von Galizien bis zum Peipus-See tobt. Das Entscheidende ist also auch hier, daß es gelang, diesen gewaltigen Strom aufzufangen und den Durchbruch zu vereiteln.

Auch in Italien muß der Gegner jeden Geländegewinn außerordentlich teuer bezahlen. Dabei muß man berücksichtigen, daß er diese hohen blutigen Opfer im Vorfeld einer seit langem ausgebauten deutschen Stellung bringen muß, also einer Stellung, an die er sich erst einmal herankämpfen muß. Auch hier ist es ihm nicht gelungen, die deutschen Linien zu zerreißen und so den Durchbruch zu erzwingen, was selbst englische Blätter nötigte, von der vorbildlichen Strategie Kesselrings zu sprechen. Wenn jetzt in Italien die ersten brasilianischen Truppen gelandet wurden, so spricht auch das für die hohen Verluste, die Engländer und Amerikaner erlitten, die nunmehr auf das Blut anderer Völker zurückgreifen.

Die gewaltigen Leistungen des deutschen Soldaten in den an allen Fronten tobenden schweren Abwehrkämpfen sind für die Heimat eine neue Verpflichtung, alle Kräfte einzusetzen, um die kämpfende Front mit alle dem zu versorgen, was die Front benötigt. So heißt für die Heimat die Parole: **Totale Mobilisierung aller noch vorhandenen Arbeitsreserven.** Die jüngste Kriegsarbeitstagung der Präsidenten der Gauarbeitsämter, die in Anwesenheit von Reichsminister Speer stattfand, hat diese Zielsetzung noch einmal unterstrichen. Die Heimat wird in der großen Rüstungsschlacht ebenso ihre Kräfte einsetzen wie der deutsche Soldat an der Front, und sie wird diese Rüstungsschlacht ebenso zum Erfolge führen wie der deutsche Soldat die außerordentlich harten Abwehrkämpfe.

Schwere Feindverluste, aber keine Ergebnisse

Berlin, 28. Juli. Im feindlichen Lager wird die Enttäuschung über die mangelnden operativen Ergebnisse des anglo-amerikanischen Großangriffs in der Normandie immer deutlicher spürbar. Man gibt sich Rechenschaft darüber, daß dieses negative Ergebnis der gewaltigen eigenen Angriffsbemühungen auf die unerwartet hohe Kampfkraft des deutschen Soldaten zurückgeführt werden muß. Man ist sich auch in London darüber im klaren, wie wenig es bedeutet, daß man jetzt nicht mehr um die Ruinen von Caen, sondern um die Ruinen irgend eines Dorfes einige Kilometer südlich von Caen kämpft. Bezeichnend ist, daß von amtlicher amerikanischer Seite erklärt werden mußte, die Truppen in der Normandie bedürften dringend der Verstärkung. — Die Invasion kostet viel mehr Menschen und Material, als man ursprünglich gedacht hat, aber verwertbare Erfolge bringt sie nicht. Diese Zwischenbilanz ist für den Feind alles andere als angenehm.

Sowjetische Militärkommission inspiziert die Invasionsfront

Stockholm, 28. Juli. Die Ankunft einer sowjetischen Militärkommission an der Normandie-Front, die aus London gemeldet wird, bedeutet nach Ansicht unterrichteter Kreise, daß die Sowjets sich persönlich von dem Stand der Operationen an der Normandie-Front zu überzeugen suchen. In Moskau ist man, wie offen zugegeben wird, mit dem bisherigen Verlauf der Invasion in keiner Weise zufrieden. Von verschiedener Seite in Moskau wurde in diesem Zusammenhang angedeutet, die britische Generalität scheue offenbar allzu große Blutopfer und suche einen „billigen Sieg" davonzutragen. Diese Taktik stehe aber in keinem Verhältnis zu den ungeheuerlichen Opfern an Menschen und Material, die die Sowjets in den letzten Wochen und Monaten erlitten. Moskau drängt auf Beschleunigung der Operationen unter rücksichtslosem Einsatz der zur Verfügung stehenden Truppenbestände der Engländer und Amerikaner.

Das verratene und das neue Italien

Der Jahrestag des Badoglio-Verrates — Das neue Gesicht des Faschismus
Mussolini stellt „Schwarze Brigaden" auf

Der 25. Juli, der Jahrestag des Staatsstreichs von Viktor Emanuel und Badoglio, hat der ganzen norditalienischen Presse Veranlassung gegeben, auf dieses hochpolitische Ereignis zurückzublicken und die politische Entwicklung Italiens seit diesem Tage zu umreißen. Dabei herrscht Einmütigkeit, daß die von den Verrätern geplante endgültige Vernichtung des Faschismus und die Zerstörung der nationalen Wehrkraft des italienischen Volkes nicht gelungen sind. Wohl aber sind alle Hoffnungen und Erwartungen, die vor einem Jahre durch die Verräterclique dem italienischen Volke gemacht worden sind, katastrophal zusammengebrochen.

Zwölf Monate nach dem Verrat an Mussolini findet der derzeitige italienische Ministerpräsident von Gnaden der Feinde, Bonomi, daß die Italien auferlegten Waffenstillstandsbedingungen — die man übrigens der Bevölkerung bekanntzugeben bis zur Stunde nicht gewagt hat — eigentlich „sehr hart" seien. Aber nicht dieses Eingeständnis ist bemerkenswert, sondern lediglich, daß Bonomi diese Feststellung in völliger Resignation getroffen hat, ohne jeden Protest und ohne jedes Aufbegehren. Das Italien der Badoglios und der Bonomis, der Sforzas und der Umbertos ist nicht mehr ein eigenstaatliches Gebilde, sondern nur ein Kolonialland, in dem Herren aus fremden Mächten bestimmen, was gut und was böse ist.

Die Urheber des Staatsstreichs, schreibt „Corriere della Sera", haben nichts gewonnen, jedoch alles verloren. Der König hat seine Krone eingebüßt, Badoglio wurde beseitigt, und die Verräter des Faschistischen Großrates haben ihre gerechte Strafe erhalten. Der Generalstab, der Träger der unseligen Kapitulation, existiert nicht mehr, und die Freunde des Umsturzes sehen heute zu ihrem Entsetzen hinter der Figur des bedeutungslosen Ministerpräsidenten Bonomi den Schatten Stalins. Das ganze italienische Volk leidet unter den furchtbaren Folgen des Staatsstreiches seines früheren Königs Viktor Emanuel und Badoglios.

„Wir nehmen den Kampf wieder auf"

Dagegen hat der Faschismus im letzten Jahre eine Wiederbelebung und Erneuerung erfahren, die gerade in diesen Tagen offen in die Erscheinung trat. Es war gewiß kein Zufall, daß Mussolini in der letzten Woche beim Führer weilte und anläßlich seiner Deutschlandreise die neu aufgestellten und ausgerüsteten italienischen Regimenter besuchte, denen er neue Fahnen verlieh. Am Tage des Verrates haben in Mailand und anderen Städten Oberitaliens tausende Angehörige der neu aufgestellten Schwarzhemdenverbände dem Duce den Treueid geleistet. Nahezu alle Zeitungen bringen in fetten Lettern die Parole, die der Duce in seiner Ansprache an die neuaufgestellten Regimenter ausgegeben hat: „Wir nehmen jetzt den Kampf wieder auf, um wiederum ein Volk zu sein". Der republikanische Faschismus ist entschlossen, wie die Deutschlandreise des Duce beweist, an der Seite Deutschlands den Kampf gegen Bolschewismus und Plutokratie fortzusetzen, bis der Endsieg errungen ist.

Mussolini stellt „Schwarze Brigaden" auf

Am Jahrestag des Badoglio-Staatsstreiches ist auf Befehl des Duce eine Umbildung der faschistischen republikanischen Partei auf militärischer Grundlage und die Bildung von „Schwarzen Brigaden" erfolgt. Sämtliche der Partei angehörigen Faschisten im Alter von achtzehn bis sechzig Jahren die nicht der Wehrmacht angehören bilden in Zukunft das Fundament der „Schwarzen Brigaden", die aus einzelnen Aktions-Squadren in „Schwarze Brigaden" zusammengesetzt werden. Am 25. Juli wurden 20 000 Squadristen (alte faschistische Kämpfer) in die Schwarzen Brigaden eingereiht.

Das Direktorium der faschistischen republikanischen Partei wird zum Generalstab dieses faschistischen Hilfskorps umgebildet. Das Hilfskorps untersteht der militärischen Disziplin, dem Kriegsrecht und der militärischen Strafgerichtsbarkeit. Die einzelnen lokalen Verbände des Hilfskorps unterstehen den Befehlen der Provinzregierungschefs. Die faschistische republikanische Partei behält selbstverständlich den bisherigen politischen Aufgabenkreis und führt die in der Struktur des faschistischen Staates zugewiesenen politischen Aufgaben weiter fort.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Brill, Stellvertretender Führer eines Grenadier-Regiments, geboren am 19. 1. 1916 in Otterberg, Kreis Kaiserslautern; Leutnant d. R. Werner Klaucke, Zugführer in einer brandenburgischen Panzerjägerabteilung, geboren am 7. 1. 15 in Lüdenscheid; Unteroffizier Franz Wabro, Gruppenführer in einem sächsischen Grenadier-Regiment, geboren am 1. 11. 1911 in Deutsch-Belleschau.

Alle Kräfte für den Sieg

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

as. — In zahlreichen Kundgebungen hat das deutsche Volk nach dem verbrecherischen Anschlag auf den Führer seiner festen Entschlossenheit Ausdruck verliehen, nun erst recht alle Kräfte für den Krieg und das heißt zugleich immer für den Sieg einzusetzen. Wenn jetzt durch einen Erlaß des Führers die volle Ausschöpfung aller Kräfte für Front und Rüstung angeordnet wurde, so begegnet dieser Erlaß also gewiß dem allergrößten Verständnis und wird überall mit besonderer Genugtuung begrüßt. Dabei ist es gewiß nicht so, daß das deutsche Volk nicht bisher schon sehr starke Anstrengungen gemacht hätte und daß nicht auch verwaltungsmäßig auf diesem Gebiete sehr Erhebliches bereits geleistet wurde. Staat, Partei und Wehrmacht haben auf diesem Gebiet immer eng zusammengearbeitet und die Ergebnisse dieser Arbeit wird gewiß niemand unterschätzen. Zweifellos aber sind noch materielle und seelische Reserven vorhanden, die jetzt mobil gemacht werden sollen.

Der Erlaß bestimmt, daß Reichsmarschall Göring das gesamte öffentliche Leben den Erfordernissen der totalen Kriegführung in jeder Beziehung anzupassen hat. Mit der praktischen Durchführung dieser Aufgabe wurde Reichsminister Dr. Goebbels betraut, der in seiner Rundfunkansprache am Mittwochabend (in der gestrigen Ausgabe wörtlich wiedergegeben) seine Aufgabe im einzelnen umriß und einen Ueberblick über die großen Ziele gab, denen er zustrebt. Man wird Dr. Goebbels, dem diese große Aufgabe zufiel, mit Recht als Vorkämpfer des totalen Kriegseinsatzes bezeichnen können. Unvergessen ist seine große Rede auf der Sportpalastkundgebung am 18. Februar 1943, in der er die totale Mobilmachung verkündete. Es war dies jene große Kundgebung, in der dem Minister auf seine 10 Fragen immer wieder das entschlossene stürmische Ja der Versammelten entgegenscholl, der Versammelten, die sich damit zum Sprecher des ganzen deutschen Volkes machten. Es ist also eine gerade Linie, die von jener Kundgebung zur Betreuung Dr. Goebbels mit der neuen großen Aufgabe führt. Er ist ja schon immer als Mann der rationellen Verwaltung bekannt, nach diesem Gesichtspunkt ist sein Ministerium aufgebaut. Er hat aber auch, als er zum Stadtpräsidenten von Berlin ernannt wurde und damit eine neue Aufgabe übernahm, nicht etwa einen neuen Verwaltungsapparat geschaffen, sondern er hat vielmehr getreu seinen Grundsätzen den vorhandenen Apparat aufgebaut. Zu dieser rationellen Arbeit und rationellen Verwaltung gesellt sich die große Kunst der Improvisation. Die Berliner, die die schweren Bombennächte in der Reichshauptstadt erlebten, wissen, was Reichsminister Dr. Goebbels in dieser Zeit in seiner Eigenschaft als Reichsverteidigungskommissar leistete, sie wissen, daß nicht zuletzt durch diese Arbeit die Pläne des Feindes vernichtet wurden.

Dr. Goebbels kann also der freudigen Mitarbeit des gesamten deutschen Volkes sicher sein. Mögen die kommenden Maßnahmen für den einzelnen manchmal auch recht einschneidend sein, so weiß doch jeder heute, daß es nicht auf persönliche Wünsche ankommt, sondern daß es gilt, alle Kräfte einzusetzen, um in diesem gewaltigen Ringen Sieger zu bleiben. Das deutsche Volk aber ist auch gewiß, daß diesen stärksten Anstrengungen der Erfolg nicht versagt bleiben wird, daß es mit diesem Einsatz aller seiner materiellen und seelischen Reserven die Wende des Krieges herbeiführt und den Endsieg sichert. So erwächst aus dem Anschlag auf den Führer, aus dem Komplott, auf das unsere Gegner so große Hoffnungen setzten, dem deutschen Volke neue Kraft. Das begreifen auch wohl unsere Gegner, die immer vorsichtiger werden in ihren Urteilen über die Lage in Deutschland, da auch ihnen aufdämmert, daß Deutschland sich nicht niederdrücken läßt, sondern in nationalsozialistischem Geist nunmehr alle Kräfte zusammenfaßt, um den Endsieg zu erringen.

Durchbruchsversuche des Feindes vereitelt

In der Normandie zurückgewonnene Stellungen südlich Caen gefestigt, Nordamerikaner abgewiesen — Lublin und Narwa geräumt, Lemberg noch gehalten — Sowjets verloren in einem Monat 924 Panzer

Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich Caen wurden unsere gestern zurückgewonnenen Stellungen gefestigt und gegen erneute örtliche Angriffe gehalten. Panzerbereitstellungen östlich Caen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Im Raum westlich Caumont erzielte der Feind wenige örtliche Einbrüche, die nach Abschuß von 45 Panzern abgeriegelt wurden.

Amerikanische Verbände setzten im Raum westlich St. Lo mit starken Kräften ihre Angriffe fort. Einer feindlichen Angriffsgruppe von zwanzig Panzern mit aufgesessener Infanterie gelang es, bis in den Raum Canisy vorzustoßen. Fünf Panzer wurden davon abgeschossen. Heftige Kämpfe halten hier und im Raum Marigny an. Nördlich Periers behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen alle feindlichen Angriffe. Wirksame Angriffe unserer Kampfflieger richteten sich bei Nacht gegen feindliche Bereitstellungen im Raum Caen und Schiffsziele nordöstlich Cherbourg.

Der Feind verlor elf Flugzeuge in Luftkämpfen.

Im französischen Raum wurden vierzig Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

In Italien blieb dem Gegner im Raum südlich Florenz auch gestern trotz aller Anstrengungen, unsere Front zu durchstoßen, jeder Erfolg versagt. Unter Einsatz starker Infanterie- und Panzerverbände rannte der Feind immer wieder, von Artillerie und schweren Luftangriffen unterstützt, gegen unsere Stellungen an, blieb jedoch unter hohen Verlusten liegen. Ein örtlicher Einbruch, den der Feind erst nach schwersten Kämpfen südwestlich Figline erzielen konnte, wurde abgeriegelt.

An der Ostfront wurden im Abschnitt Stanislau—Lemberg zahlreiche Angriffe der Sowjets verlustreich abgewiesen. Der Stadtkern von Lemberg wird weiterhin von unseren Grenadieren gegen alle bolschewistischen Angriffe gehalten.

Im Raum von Jaroslau und Lublin hält der starke feindliche Druck an. Die Stadt Lublin ging nach erbittertem Kampf verloren.

Beiderseits von Brest-Litowsk, bei Bialystok und östlich Kauen wurden alle Durchbruchsversuche der Bolschewisten zerschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt. Bei Ponewisch sind Kämpfe mit feindlichen Aufklärungs- und Panzerspitzen im Gange.

Zwischen Dünaburg und dem Finnischen Meerbusen brachen auch gestern wieder zahlreiche Angriffe der Sowjets blutig zusammen. Die in einem vorspringenden Frontbogen gelegene Stadt Narwa wurde nach Durchführung der seit langer Zeit vorbereiteten Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen befehlsgemäß geräumt. Angriffe des Feindes gegen unsere verkürzten wenige Kilometer westlich verlaufenden neuen Stellungen blieben erfolglos.

Bei den schweren Kämpfen im Raum von Ludsen zeichnete sich das Füsilierbataillon 32 unter Rittmeister von Heydebreck durch besondere Standhaftigkeit aus. Der tapfere Kommandeur fand in vorderster Linie den Heldentod.

In der Zeit vom 24. Juni bis 24. Juli wurden im Nordabschnitt der Ostfront durch Truppen des Heeres und der Waffen-SS sowie durch fliegende Verbände und Flakartillerie der Luftwaffe 924 sowjetische Panzer vernichtet.

Starke Schlachtfliegerverbände griffen in den Schwerpunkt-Abschnitten wirksam in die Erdkämpfe ein und zersprengten feindliche Kolonnen. Hierbei wurden 35 feindliche Panzer und über 400 Fahrzeuge zerstört.

In der Nacht führten schwere Kampfflugzeuge Angriffe gegen feindliche Bereitstellungen im Raum vno Lublin.

Nordamerikanische Bomber griffen Orte in Südostdeutschland und in Rumänien an. Durch Luftverteidigungskräfte wurden 42 feindliche Flugzeuge, darunter 35 viermotorige Bomber, vernichtet. Rumänische Jagdflieger schossen im Kampf mit einem nordamerikanischen Jagdverband neun feindliche Jäger ab.

In der Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben im Raum von Hamburg und auf die Stadt Tilsit. Sechs Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.



Hochbetrieb auf einer Rollbahn im Mittelabschnitt der Ostfront. Während der schweren Abwehrkämpfe im Mittelabschnitt werden an Mensch und Maschine, an Tier und Gerät die höchsten Anforderungen gestellt. Bei 30 Grad im Schatten herrscht auf der Rollbahn Hochbetrieb. Hitze, Staub und Sonne sind die ständigen Wegbegleiter unserer marschierenden Truppen (PK-Aufnahme: Kriegsberichter Jacob)

Eden als frecher Lügner entlarvt

Unwiderlegbare deutsche Beweise zur Ueberführung des britischen Außenministers

Berlin, 28. Juli. Die Reichsregierung hat, wie man uns mitgeteilt, kürzlich über die Schweiz den Engländern eine Mitteilung zugehen lassen, in der die unqualifizierten Vorwürfe des britischen Außenministers zur Frage der Wiedereinbringung britischer Gefangener, die aus einem Lager geflohen waren, schärfstens zurückgewiesen wurden. Diese Mitteilung hat auf ein amtliches englisches Handbuch für die irreguläre Kriegführung hingewiesen, das in deutsche Hand gefallen ist, und in dem allen englischen Soldaten empfohlen wird, sich der Methoden der Gangster zu bedienen. Der britische Außenminister Eden hat jetzt vor dem englischen Unterhaus den traurigen Mut gehabt, dieses unwiderlegbare Dokument mit frecher Stirn abzustreiten und als „entstellte und unbegründete Propaganda" zu bezeichnen.

Demgegenüber sind folgende Tatsachen festgestellt: Bei der englischen Dienstanweisung, die im Gepäck geflüchteter englischer Verbindungsoffiziere gefunden worden ist, handelt es sich um eine amtliche Ausübungsvorschrift, die den roten Stempel einer militärischen Ingenieurschule trägt und ausdrücklich als „Security Document" bezeichnet wird, d. h. als ein unter besonderem Verschluß zu haltendes amtliches Schriftstück, das nach ausdrücklicher Anweisung auf dem Buchumschlag nicht in die Hände des Feindes fallen dürfe. Das „Handbook of modern irregulaer Warfare" enthält u. a. wörtlich folgende Weisungen an die englischen Soldaten:

„Die Tage, als wir die Regeln des Sports anwenden konnten, sind vorüber. Jetzt muß jeder Soldat imstande sein, sich wie ein Gangster zu benehmen, und muß sich der Gangstermethoden bedienen, wo immer es erforderlich erscheint."

Ueber die Behandlung, die man dem Gegner zuteil werden lassen muß, heißt es dann:

1. „Tritt ihn oder stoß ihn, so heftig du kannst, in die Beingabelung. Wenn er sich vor Schmerzen krümmt, wirf ihn zu Boden und tritt ihm den Kopf ein!

2. Versetze ihm mit den Handkuöcheln der offenen Hand einen schnellen Schlag unter das Kinn. Gleichzeitig quetsche ihm mit den Fingern die Augen ein und drücke dein Knie in seine Beingabelung. Sobald er am Boden liegt, verfahre wie in Punkt 1. Um den Gegner endgültig fertig zu machen, benutze ihn gewissermaßen wie eine Waffe und schlage ihm den Schädel an den Kanten eines Bordsteins oder an irgendeinem erreichbaren Stein ein. Vergiß dabei auch nicht, daß ein schwerer Stiefel eines am

Boden liegenden Mannes genau so gut tötet wie der Kolben eines Gewehrs."

Der Kriegsbereich für diese irreguläre Kriegführung ist sehr weit gezogen. Das geht aus nachstehendem Satz, der sich auf Seite 5 des fraglichen Dokumentes findet, hervor:

„Das Operationsgebiet schließt das eigentliche Feindland, besetztes Gebiet und u. a. neutrale Länder, die der Feind für seine Versorgung benutzt, ein. Bei den letzteren wird man auf diplomatische oder ähnliche Erwägungen eine gewisse Rücksicht nehmen müssen."

Das Dokument, dessen Existenz einfach nicht geleugnet werden kann, weil wir es in Händen haben, hat den britischen Außenminister Eden dennoch nicht davon abhalten können, es als eine deutsche Erfindung hinzustellen. Damit hat sich Eden, der es von jeher mit der Wahrheit nicht genau genommen hat, selbst als ein ganz infamer Lügner entlarvt, der das englische Parlament und das englische Volk belügt und betrügt. Die Wiedergabe der amtlichen englischen Ausbildungsvorschrift, der Photokopie, mag aller Welt beweisen, welchen Wert Edens Worte und Beteuerungen haben. Die Lügen Edens kennzeichnen die ganze britische Politik. Eine Regierung von Lügnern und Verleumdern führt die Geschicke Englands und hat das englische Volk in einen Krieg getrieben, in dem seine besten Söhne verbluten und in dem es, wie auch immer der Krieg ausgeht, sein Empire verspielt. Heute, da England einsieht, daß es in ritterlichem Kampf den deutschen Soldaten nicht bezwingen kann, macht es sich die Methode von Gangstern und berufsmäßigen Mördern und Verbrechern zu eigen und scheut sich nicht einmal, in amtlichen Dienstanweisungen die Gangster wörtlich als Vorbild für den englischen Soldaten hinzustellen. Nur der tote Feind kann, das ist der Sinn der englischen Dienstanweisung, den Engländern nicht mehr gefährlich werden.

Eden hat sich auf politischem Gebiet die Gangstermethode längst zu eigen gemacht. Mit dieser Taktik hofft der politische Strauchritter den für ihn rettungslos verlorenen Krieg doch noch zugunsten der englischen Plutokraten, in deren Auftrag er handelt und das englische Volk betrügt, beenden zu können.

Abschied von Wilhelm Grimm

München, 28. Juli. SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Polizei Reichsleiter a. D. Wilhelm Grimm ist auf einer Dienstfahrt tödlich verunglückt. Bei dem feierlichen Trauerakt legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers nieder.

Deutsches Kreuz in Silber für Generalmajor Erdmann

Der Führer verlieh auf Vorschlag von Reichsminister Albert Speer das Deutsche Kreuz in Silber an Generalmajor Erdmann. Durch hervorragenden persönlichen Einsatz ermöglichte Generalmajor Erdmann als Rüstungsinspekteur des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion in seinem Befehlsgebiet eine wesentliche Steigerung der Rüstung und Kriegsproduktion.

Kriegsversehrte werden Politische Leiter

Berlin, 28. Juli. Der dritte Lehrgang Kriegsversehrter, die als Politische Leiter in die aktive Parteiarbeit eintreten werden, wurde auf einer Schulungsburg der NSDAP. nach einer viermonatigen intensiven Schulung abgeschlossen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley überzeugte sich selbst von dem Wissen und Können der jungen Kameraden. In Anwesenheit höherer Offiziere der Wehrmacht hielt Dr. Ley abschließend eine Ansprache und gab den Teilnehmern noch einmal Richtlinien für ihre kommende Arbeit in der Bewegung mit auf den Weg. Auf die besonderen Aufgaben des Politischen Leiters eingehend, wies der Reichsorganisationsleiter die jungen Kameraden hin, daß an erster Stelle die Zivilcourage zu stehen habe. „Partei und Wehrmacht werden gemeinsam unter der Führung Adolf Hitlers den Sieg erkämpfen und die Voraussetzungen für ein neues Europa schaffen!"

Versorgung bei der Waffen-SS

Ueberleitung der Versorgung der ehem. Angehörigen der Waffen-SS und ihrer Hinterbliebenen auf die Reichsversorgungsverwaltung

Auf Grund des Befehls des Führers vom 11. Oktober 1943 ist die Versorgung für die Nichtberufssoldaten der neuen Wehrmacht und ihre Hinterbliebenen auf den Reichsarbeitsminister übergeleitet worden. Der Reichsführer-SS hat durch Befehl vom 28. 3. 1944 angeordnet, daß in gleicher Weise wie bei der neuen Wehrmacht die Versorgung für die ehemaligen Angehörigen der Waffen-SS, der Polizei und des Sicherheitsdienstes des Reichsführer-SS (SD.), die nicht dem aktiven Dienststande angehören, und ihrer Hinterbliebenen zum 1. 7. 1944 auf den Reichsarbeitsminister überzuleiten ist. In Ausführung dieser Anordnung haben die Versorgungsämter der Reichsversorgungsverwaltung die Versorgungsgebührnisse für den Monat Juli 1944 bereits gezahlt. Die Fürsorge für diesen Personenkreis verbleibt beim Reichsführer-SS, Rasse- und Siedlungshauptamt.

Für die Fürsorge und Versorgung der Führer der Waffen-SS und der Polizeiführer des aktiven Dienststandes sowie der im Beamtenverhältnis stehenden aktiven Angehörigen der Polizei und ihrer Hinterbliebenen (Witwen, Waisen und Eltern) ist das Rasse- und Siedlungshauptamt-SS, Amtsgruppe Fürsorge und Versorgung, zuständig.

Die Anträge auf Gewährung der Elterngabe sind unverändert wie bisher mit den erforderlichen Unterlagen bei den Kameradschaften des NS-Kriegsopferversorgung einzureichen, die das Weitere veranlassen.

Briten verloren bei Mythina 12 000 Mann

Tokio, 27. Juli. Die 1. Armee der Briten, die bei Mythyina (Birma) kämpft und die sich aus der 38., 22. und 30. Division zusammensetzt, erlitt sehr schwere Verluste, die sich bereits auf 12 000 Mann belaufen. Die Armee kann den Kampf nur noch schwer weiterführen und sieht sich gezwungen, kaum ausgebildete Rekruten in den Kampf zu werfen.

Japanische Lufterfolge in China

Tokio, 28. Juli. In der Zeit vom 11. bis zum 20. Juli haben die in China stationierten japanischen Luftstreitkräfte 31 USA.-Flugzeuge abgeschossen und 159 entweder zerstört oder am Boden in Brand geworfen.

Während der gleichen Zeit beliefen sich die japanischen Verluste auf 11 Flugzeuge, die sich entweder auf ihre Ziele stürzten oder nicht zu ihren Stützpunkten zurückkehrten.

Kleine politische Nachrichten

Oslo. Auch auf die norwegische Emigrantenregierung dehnt Moskau seinen Einfluß immer mehr aus, schreibt „Aftonposten" zu der Nachricht, daß die Kommunisten von König Haakon zwei Ministersitze in der Scheinregierung forderten. Eine Exilregierung nach der anderen sei im Laufe der Zeit zum Werkzeug des Bolschewismus geworden.

Lissabon. Ein portugiesischer Bomber stürzte bei einem Uebungsflug in der Nähe von Lumier, in der Vorstadt Lissabons, ab. Von den 13 Insassen wurden acht Angehörige der portugiesischen Luftwaffe getötet, darunter zwei Offiziere. Die übrigen Besatzungsmitglieder, darunter drei Offiziere, sind schwer verletzt.

Adana. Der frühere iranische Schah Mohammed Riza Pahlewi ist in Johannesburg (Südafrika) in anglo-amerikanischer Gefangenschaft gestorben.

Der deutsche Gruß

Eine tiefe Symbolik liegt in der Einführung des Deutschen Grußes für die Wehrmacht. Ihre Bedeutung muß in der Tatsache gesehen werden, daß nun die — wenn man so sagen will — Doppelgleisigkeit des Grußes in der Wehrmacht beseitigt wurde. Es gab ja schon bisher den Deutschen Gruß unter Soldaten: einmal als Gruß dem Führer und Obersten Befehlshaber gegenüber, zum anderen als Gruß der Soldaten und Offiziere untereinander, wenn keine Kopfbedeckung getragen wurde. Für alle anderen Fälle war in der deutschen Wehrmacht die frühere Grußform des Handanlegens an die Kopfbedeckung beibehalten worden. Der deutsche Soldat braucht also nicht umzulernen, er kennt auch nach den militärischen Bestimmungen den Deutschen Gruß schon von der ersten Exerzierstunde her. Front und Heimat bedienen sich jetzt des gleichen Grußes, zwischen dem zivilen und militärischen Leben besteht nun auch, in dieser Hinsicht kein Unterschied mehr. Und die Ehre, die bisher nur dem Führer zukam, wird auf jeden deutschen Soldaten übertragen.

Die Kriegsmarine gegen die Invasion

Die erste Verleihung eines Ritterkreuzes an einen Einzelkämpfer der Kriegsmarine (den Westfale Gerhold) erinnert uns erneut daran, daß auch die deutsche Kriegsmarine an dem Kampf gegen die Invasion einen hervorragenden Anteil hat. Der Feind war bemüht, durch einen starken Einsatz seiner Kampfgeschwader und das Aufgebot seiner Flotte die Kämpfe im Vorfeld der Invasion von vornherein zu seinen Gunsten zu entscheiden. Zu diesem Zweck richtete der Feind seine Angriffe einmal gegen die schwimmenden Verbände der an der Küste angesetzten leichten deutschen Seestreitkräfte und sodann gegen die Einfahrhäfen im Landungsraum. Die Männer der deutschen Kriegsmarine haben jedoch sowohl den massierten Bombenangriffen Trotz geboten als auch ihre Operationsfreiheit in einem Kampf unter schwierigsten Bedingungen verteidigt.

Einen bedeutsamen Erfolg der deutschen Abwehr bildet es bereits, daß es dem Feind nicht gelungen ist, einen bedeutenden Hafen unzerstört in die Hand zu bekommen. Der Geist todesmutiger Opferbereitschaft, den die Einzelkämpfer der Kriegsmarine so eindrucksvoll dokumentiert haben, ist auch sonst lebendig in der deutschen Kriegsmarine. Vor allem sind es unsere Schnellboote, die sich überall an den Feind heranpirschen und im Verlaufe der letzten Wochen auf der ganzen Länge der französisch-belgisch-holländischen Küste zahlreiche Einheiten der feindlichen Seemacht zur Strecke gebracht haben. Wenn es deutschen Vorpostenbooten gelungen ist, britische Schnellboote zu versenken, wenn deutsche Schnellboote feindliche Zerstörer in die Luft gejagt und auch bereits manches feindliche Kampfflugzeug aus seinem Pulk abgeschossen haben, dann sind das schöne Erfolge im Vorfeld der Invasion.

Die etwas plötzlich gekommene Ablösung des Chefs der britischen Heimatflotte, Admiral Sir Bruce Fraser, läßt darauf schließen, daß die Ausfälle des Feindes auf der See offenbar trotz des starken Aufgebots weit höher sind, als man es in London für tragbar hält. Der unermüdliche Einsatz und die Tapferkeit der deutschen Soldaten gerade auch auf der See hat entscheidend mit dazu beigetragen, das Tempo des Invasionsablaufs zu beschränken.

Verminung des Cherbourger Hafens
Gründliche deutsche Arbeit

Zu einem der schwierigsten Probleme der zuständigen alliierten Dienststellen gehört die Aufräumung des Hafens von Cherbourg, meldet der Marinefachmann der „Sunday Times". Vor allem hätten die Deutschen in umfassendster Weise den Hafen von Cherbourg vermint. In jedem nur denkbaren Teil der Gewässer einschließlich des äußeren und inneren Hafens sowie innerhalb der geschlossenen Hafenbecken fänden sich Minen, sei es in tiefem oder flachem Wasser, in toten Ecken oder auch auf den Hauptankerplätzen. Viele Minen standen irgendwie mit den Bojen in Verbindung, so daß jedes Schiff, das an einer solchen Boje festmache, in die Luft fliegen müsse. Minen seien auch im gesamten Strandgebiet verstreut. Die Säuberung des Hafens sei durch die vielen versenkten Schiffe noch erschwert worden. Besonders die toten Winkel der Molen und Wellenbrecher seien schwer von den Minen zu säubern.

Der Schöpfer des modernen U-Bootes
erhielt das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

Berlin, 27. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern an Ministerialdirektor Dr.-Ing. e. h. Friedrich Schürer, Chef der Amtsgruppe Kriegsschiffbau im Oberkommando der Kriegsmarine, der an der Entwicklung des Unterseebootbaues entscheidenden Anteil hatte und als U-Bootskonstrukteur der kämpfenden Front die besten Unterseeboote der Welt zur Verfügung stellte, die im Verlauf des bisherigen Krieges oftmals viele tausend Meilen von ihren Stützpunkten entfernt nahezu 20 Mill. BRT. feindlichen Handelsschiffraumes und viele Kriegsschiffe versenkt haben, ist am 19. 6. 81 in Gießen geboren. Er hat bereits während des ersten Weltkrieges maßgeblich im U-Bootbau gearbeitet. Während der Nachkriegszeit war er zunächst im Ausland tätig und führte dann auf Grund der dort gesammelten Erfahrungen im Oberkommando der Kriegsmarine die Entwicklung des U-Bootbaues systematisch weiter bis zum ruhmvoll bekanntgewordenen Atlantikboot. Dr. Schürer schuf nicht nur die technischen Grundlagen für den Wiederaufbau der deutschen U-Bootwaffe, sondern nahm auch an der Weiterentwicklung der Typen mit seinen reichen Erfahrungen, seinem überragenden technischen Können und seinem unermüdlichen Einsatz entscheidenden Anteil und arbeitet so maßgeblich mit am deutschen Erfolg.

„V 1" gleichzeitig aus verschiedenen Richtungen

Genf, 27. Juli. „Daily Herald" berichtet, daß sich in letzter Zeit die Stärke des Feuers dadurch gesteigert habe, daß V-1-Geschosse aus verschiedenen Richtungen gleichzeitig einschlügen.

So sieht's in London aus

Genf, 27. Juli. Zur Behebung der durch „V. 1" verursachten Schäden werden nach den „Londoner Times" aus allen Landesteilen viele tausend zusätzlicher Bauarbeiter nach London gebracht. Außerdem stellen nach dem Blatt Heer, Marine und Luftstreitkräfte große Massen an Unterstützungskräften in Uniform ab. Viele sind schon eingetroffen und viele weitere werden folgen, äußert die Zeitung, und sie fordert alle Frauen auf, sich an dem Rettungs- und Räumungswerk in möglichst großen Massen als freiwillige Hilfskräfte zu beteiligen.

Der Schöpfer des Liberty-Schiff
Kaisers Massenanfertigung nicht bewährt

Wenige Tage vor dem Parteikongreß der Demokraten konnte man in der jüdischen Presse von USA lesen, daß der hebräische Reeder Kaiser um das Amt des Vizepräsidenten kandidieren werde. Daraus ist nichts geworden. Dagegen ist in diesen Tagen, wie „Time" berichtet, das letzte seiner Liberty-Schiffe vom Stapel gelaufen. Aus diesem Anlaß bemerkte der stellvertretende Vorsitzende des amerikanischen Schiffahrtsausschusses, Admiral Vickery, daß mit Kriegsende die Massenproduktion von Schiffen sofort endgültig aufhören werde. Was aus den während des Kriegs gebauten Werften werden soll, wisse er noch nicht, aber die „Time" meint dazu, daß die Werftarbeiter in Richmond schon einigermaßen im Bilde sind, denn allein auf dieser Kaiser-Werft ist die Zahl der Arbeiter während der letzten Wochen um 20 000 von 93 000 auf 73 000, zurückgegangen, da sich die Liberty-Schiffe nicht bewährten.

Der Goldonkel als Weltdiktator

England und Sowjetrußland sollen Garantie leisten — Die internationale Währungskonferenz in Bretton Woods geschlossen

Am Sonnabend wurde die Internationale Währungskonferenz in Bretton Woods mit den üblichen Feierlichkeiten, zu denen sich auch ein Telegramm des Präsidenten Roosevelt gesellte, geschlossen. Der Präsident der Tagung, der USA-Finanzminister Morgenthau, hielt aus diesem Anlaß eine Ansprache, in der er sich geradezu als Diktator der rund 40 Länder aufführte, die auf dieser Konferenz vertreten waren. Als eingefleischter Plutokrat weiß er ganz genau, daß alle finanztechnischen Maßnahmen, die beschlossen wurden, in der Luft hängen, wenn nicht zuvor die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den einzelnen Ländern in Ordnung gebracht worden sind.

Ein Teil der Ausführungen Morgenthaus mutet gerade wie ein Echo auf die Rede Dr. Funks an. Der amerikanische Finanzminister warf nämlich die Frage auf, welches die Grundbedingungen sind, unter denen der Handel zwischen den Völkern erneut zur Blüte gebracht werden kann. Er selbst hat darauf folgende, für ihn außerordentlich bezeichnende Antwort gegeben: „Merken Sie sich, daß zunächst ein erträglich stabiler Standard des internationalen Warenaustausches bestehen muß, an den sich alle Länder halten können, ohne daß sie die Handlungsfreiheit opfern, die zur Lösung ihrer internen Wirtschaftsprobleme erforderlich ist. Dies ist die Umkehr der verzweifelten Methoden der Vergangenheit, wie zum Beispiel des Wettlaufs in der Abwertung der Währungen, der Errichtung übermäßiger Zollschranken, der unwirtschaftlichen Tauschhandelsabmachungen, der vielfältigen Währungspraktiken zweifelhafter Art und der unnötigen Deviseneinschränkungen, mit deren Hilfe die Regierungen vergeblich danach trachteten, die Arbeitsbeschaffung zu ermöglichen und den Lebensstandard ihrer Völker hochzuhalten."

Es gab gewiß keinen Vertreter auf dieser Internationalen Währungskonferenz, der sich über den Mut des USA-Finanzministers zu diesen Ausführungen nicht gewundert hätte. Was die Errichtung übermäßiger Zollschranken betrifft, so haben USA alle anderen Staaten der Welt gleich nach Beendigung des ersten Weltkrieges dadurch übertrumpft, daß sie ihre Zollmauern so hoch bauten, daß sie für die Waren aller übrigen Völker unübersteigbar waren. Daran hat sich bis auf den heutigen Tag noch nichts geändert. Auch auf anderem Gebiete sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas allen übrigen Ländern der Welt wiederholt mit dem schlechtesten Beispiel vorangegangen.

Der englische Chefdelegierte, Lord Keynes, meinte zum Abschluß der Verhandlungen in Bretton Woods, daß die Errichtung einer Weltbank für den Wiederaufbau noch dringlicher gewesen sei als die Schaffung eines Währungsfonds. Das für die Bank vorgesehene Kapital in Höhe von 2500 Millionen Pfund Sterling müsse, so führte Keynes aus, unmittelbar nach dem Kriege hauptsächlich von USA aufgebracht werden, da die übrigen Länder nicht in der Lage seien, aus überschüssigen Reserven Beiträge zu leisten. Aufgabe der Briten, der Sowjets und aller übrigen Völker, die der neuen Weltbank angehören, sei es, „eine Garantie dafür abzugeben, daß der Geldgeber vor einem endgültigen Verlust bewahrt bleibt". Da private Kapitalisten bei derartig ungewissen und riskanten Geschäften zurückschrecken dürften, wie sie der Wiederaufbau der Länder nach diesem Kriege mit sich bringt, sollen also die Mitglieder der Weltbank die Plutokraten der Vereinigten Staaten Nordamerikas vor drohenden Verlusten schützen. Das wär die Rolle, die Washington zu Beginn der Konferenz von Bretton Woods zudachte, und mit ihr haben sich die Briten und Sowjets abgefunden.

Für heute bleibt lediglich festzustellen, daß das Währungsabkommen seine Quoten im luftleeren Raum verteilte. So sollen die Tschechoslowakei und Polen Beitragsquoten in Höhe von 125 Millionen Dollar liefern. Sogar das kleine Luxemburg ist mit 10 Millionen Dollar bedacht worden. Die neutralen europäischen Länder fehlen auf der Quotenliste vollständig. Ebenso ist von Argentinien nicht die Rede. Dagegen sind Kuba und Liberia vertreten. Besonders komisch wirkt, daß China in dem neuen Währungsvölkerbund eine hervorragende Stellung zugedacht ist, denn es erscheint hinter USA, Großbritannien und UdSSR als vierte Währungsgroßmacht.

Was nun die Golderzeugung betrifft, so verdient beachtet zu werden, daß Südafrika jährlich 1,12 Milliarden Mark Gold fördert, Sowjetrußland 438 Millionen Mark, Kanada 400 Millionen, USA 309 Millionen, die Philippinen 89 Millionen, Mexiko 88, Korea 83 Millionen Mark. Die Hälfte der Golderzeugung entfällt also auf das englische Imperium. Mehr als Zweidrittel des Goldvorrates der Welt besitzt aber USA.

Warum schweigt Georgi?

ROMAN VON HERMANN WEICK

21. Fortsetzung

„Um was handelt es sich?" fragte Brigitte, es klang wie unterdrückte Angst.

„Ich kann darüber nicht durchs Telephon sprechen; darf ich zu Ihnen hinauskommen oder ziehen Sie vor, mich in meinem Büro aufzusuchen?"

Es handelt sich um Georgi! Der Kommissar wird ebenfalls von dem, was früher zwischen Georgi und Jürgen vorgefallen war, erfahren haben! dachte Brigitte in zitternder Erregtheit.

Sie würde es nicht aushalten, untätig daheimzusitzen und warten zu müssen, bis der Beamte käme; lieber fuhr sie zu ihm.

„Ich wollte ohnehin gerade wegfahren, da kann ich Ihnen den Weg zu mir heraus ersparen, Herr Kommissar; in einer halben Stunde bin ich bei Ihnen", gab sie zur Antwort und fieberte dem Kommenden entgegen.

*

„Meine gleich zu Anfang geäußerte Vermutung, daß Ihr Gatte vielleicht doch nicht durch eigene Hand geendet habe, sondern einem Verbrechen zum Opfer gefallen sei, scheint sich zu bewahrheiten", sagte Kriminalkommissar Albrecht. „Neuerdings sind Dinge zu meiner Kenntnis gelangt, die darauf schließen lassen, daß jemand Ihren Mann gewaltsam beseitigt hat. Rache oder Eifersucht scheinen dabei eine Rolle gespielt zu haben!"

Er meint Georgi! dachte Brigitte und war todesblaß.

„Ich glaube, diesen Jemand zu kennen", kam es wie unter einem Zwange über ihre Lippen.

Betroffen sah Albrecht sie an.

„Sie wissen?"

„Ja . . . der Bankier Georgi . . ."

Das Erstaunen des Beamten war noch gewachsen.

„Der hiesige Bankier Georgi? Sie glauben, daß er Ihren Mann getötet habe?"

Brigitte senkte bejahend die Stirne.

„Wie kamen Sie zu diesem Verdacht, Frau Rojahn?"

„Nun muß ich es sagen . . . nun gibt es kein Zurück mehr, dachte sie und sah plötzlich wieder Georgi vor sich, wie er neulich vor dem Kaffeehaus am Kurfürstendamm gestanden hatte: die hohe Gestalt unter schweren Sorgen gebeugt, das Gesicht müde und verfallen.

Stockend berichtete sie von dem, was sie in München durch die Mutter ihres Mannes erfahren hatte und wie dann der Verdacht in ihr aufgestiegen war, daß Georgi nicht nur die Existenz ihres Mannes vernichtet, sondern auch bei seinem Tod die Hand im Spiele gehabt habe.

„Ich weiß, daß es ein furchtbarer Verdacht ist, den ich gegen Herrn Georgi ausspreche; aber wenn mein Mann wirklich nicht Selbstmord verübt hatte . . . wer sonst als Georgi hätte ein Interesse an seinem Tod haben sollen?"

„Ich kann Sie in dieser Hinsicht beruhigen, Frau Rojahn", wandte Albrecht ein, „Georgi hat Ihren Mann nicht ermordet!"

Als sähe sie eine überirdische Erscheinung vor sich, schaute Brigitte den Mann ihr gegenüber an.

„Er hat es nicht getan?"

„Georgi hat Ihrem Mann zwar gründlich mitgespielt, es war so etwas wie eine nachträgliche Abrechnung mit ihm . . . aber den Mord hat er nicht begangen, das steht fest."

„Woher wissen Sie das so genau?"

„Weil gestern hier in meinem Büro der gleiche Verdacht gegen Georgi geäußert wurde! Ich war daraufhin heute bei ihm; seine Angabe, daß er am Abend, als Ihr Mann starb, einer Sitzung der Handelskammer beigewohnt hat, fand ich bestätigt, als ich mir im Sekretariat der Handelskammer die damalige Anwesenheitsliste der Mitglieder vorlegen ließ. Georgi scheidet also, wie gesagt, für den Mord an Ihrem Manne aus!"

Brigitte antwortete nicht gleich darauf; sie machte einen entspannten Eindruck. Dann schien ihr etwas einzufallen.

„Sie erwähnten, daß derselbe Verdacht, wie ich ihn gehabt habe, gestern schon einmal geäußert worden sei; darf ich wissen, wer ihn geäußert hatte?"

„Eine Frau . . ."

„Eine Frau?"

„Eine Kabarett-Tänzerin namens Yvonne Borell, die unter dem Verdacht des Mordes an Ihrem Manne gestern abend von mir verhaftet wurde!"

Maßlose Bestürzung trat in Brigittes Mienen. **„Eine Tänzerin habe meinen Mann ermordet? . . . Warum hätte sie es tun sollen? Kannte sie meinen Mann?"**

Eine verdammt unangenehme Aufgabe, die ihm jetzt bevorstand! dachte Albrecht bei sich.

„Was ich Ihnen nun sage, wird Sie wahrscheinlich schwer treffen, Frau Rojahn; aber da die Dinge voraussichtlich doch in die Oeffentlichkeit dringen werden, hielt ich es für besser, Sie jetzt schon einzuweihen, damit Sie nicht ganz unvorbereitet davon erführen. Dies war der Grund, warum ich Sie um die Unterredung gebeten hatte."

Brigitte schien von den Worten des Kriminalisten nichts zu begreifen.

„Was wollten Sie mir mitteilen, Herr Kommissar? Hängt es mit der Tänzerin zusammen, die Sie verhaftet haben?"

„Ja, Yvonne Borell war die Freundin Ihres Mannes!"

„Seine Freundin? . . ." Sie machte einen völlig ratlosen Eindruck; aber nur kurz währte dies, dann sagte sie: „Das ist ausgeschlossen! Mein Mann hatte keine Tänzerin zur Freundin!"

„Doch, es verhielt sich so . . ."

„Dann handelte es sich um Beziehungen, die zurücklagen! Ich kümmerte mich nicht darum, mit wem mein Mann vor unserer Ehe befreundet war, und tue dies heute erst recht nicht!"

„So leid es mir tut, es Ihnen sagen zu müssen, Frau Rojahn: die Beziehungen Ihres Mannes zu der Tänzerin waren neueren Datums; sie begannen etwa drei Monate, nachdem Sie damals Ihre Auslandsreise angetreten hatten und dauerten bis zu seinem Tode!"

Brigittes Züge waren mit einem Male verfallen. Als sei alles Leben in ihr erloschen, so saß sie da; nur die großen Augen in dem erblaßten Gesicht verrieten, was die Nachricht für die Frau bedeutete.

Plötzlich machte sie eine wilde Geste des Widerspruchs.

„Es ist nicht wahr, was Sie sagten; es kann nicht wahr sein! Wissen Sie, was es für mich bedeuten würde, wenn Sie die Wahrheit gesprochen hätten? . . . Daß meine Ehe, mein Eheglück auf einer Lüge, auf Verrat aufgebaut gewesen wären. Das glaube ich nicht! Jemand hat meinen Mann verleumdet!"

„Yvonne Borell selbst hat beim Verhör die monatelange Freundschaft mit Ihrem Manne zugegeben!"

„Dann hat sie gelogen!"

„Es liegen außerdem weitere Beweise für die Richtigkeit meiner Behauptung vor; so hatte Herrn Lienhart, der frühere Mitarbeiter Ihres Mannes, diesen zweimal in Gesellschaft der Tänzerin gesehen!"

„Herr Lienhart hat meinen Mann . . . und die andere beisammen gesehen?" Brigitte sank ganz in sich zusammen; mit einem Schlage wußte sie, daß es sich so verhielt, wie der Kommissar behauptet hatte.

„Durch Herrn Lienhart kam ich überhaupt erst auf die Spur der Tänzerin", fuhr Albrecht fort. „Bisher leugnet sie zwar das Verbrechen, aber alle Beweise sprechen gegen sie! Wenn nicht alles trügt, bildete Ihre Rückkehr, Frau Rojahn, den Anlaß zu dem Verbrechen; Yvonne Borell scheint es nicht gepaßt zu haben, daß Ihr Mann sich fortan wieder Ihnen widmen, daß er Ihnen gehören sollte. Vielleicht hatte sie von ihm verlangt, sich von Ihnen zu trennen, was er abgelehnt hatte."

„Er hätte ruhig bei ihr bleiben können!" unterbrach Brigitte ihn schroff, und sie wunderte sich, weil sie keinen Schmerz empfand, sondern nur grenzenlose Scham über die Schmach, die er ihr zugefügt hatte.

„Jedenfalls scheint die Tänzerin mit ihren Plänen bei Ihrem Mann auf Widerstand gestoßen zu sein, da entschloß sie sich, ihn zu töten!"

Brigitte erwiderte nicht gleich etwas darauf. Dann schien ihr ein neuer Gedanke gekommen zu sein.

„Sagten Sie vorhin nicht, Herr Kommissar, daß die Tänzerin . . . den Bankier Georgi verdächtigt habe, meinen Mann vergiftet zu haben?"

„Das tat sie allerdings; wie ich aber bereits betonte . . ."

„Wie kam sie dazu, einen solchen Verdacht auszusprechen?" schnitt sie dem Beamten die Rede ab. „Kannte sie den Bankier Georgi?"

„Sehr gut sogar! Sie war, ehe sie an Ihren Mann geraten war, Georgis Freundin gewesen."

„Georgis Freundin? . . ." stieß Brigitte in neuer Bestürzung hervor.

„Da staunen Sie, nicht wahr? Ich war im ersten Augenblick über die Nachricht ebenfalls nicht wenig überrascht!"

„Georgis Freundin war die Tänzerin gewesen?" sagte Brigitte nochmals, die vorherige Erstarrung war von ihr abgefallen, sie zitterte am ganzen Körper.

„Um sich selbst aus der Schlinge zu ziehen, versuchte Yvonne Borell mir einzureden, daß Georgi wahrscheinlich dahintergekommen sei, wer ihm seine Freundin abspenstig gemacht hatte, und daß er aus Wut darüber dann **den Rivalen umgebracht habe!"**

„Mein Mann hatte Georgi also auch noch die Freundin weggenommen?" kam es fiebernd über Brigittes Lippen, und Kommissar Albrecht begriff nicht, warum gerade dieser Umstand die Frau vor ihm so erregte.

„Ihr Mann hatte es anscheinend auf die Frauen abgesehen, die dem Bankier Georgi nahestanden!" erwiderte er in unmerklichem Spott. „Kein Wunder, daß dieser da auf ihn nicht gut zu sprechen war!"

Warum hatte Georgi ihr nichts davon gesagt? dachte Brigitte in maßloser Verwirrung, und sie ertrug die forschenden Blicke des Beamten nicht länger.

Hastig verabschiedete sie sich von ihm, sie verließ das große Gebäude, ziellos ging sie durch die Straßen, sie wußte kaum noch, wo sie sich befand.

Ein Aufruhr war in ihr losgebrochen.

Er rührte aber nicht von dem Unfaßbaren her, was sie heute erfahren hatte: daß Jürgen sie hintergangen, sie verraten hatte — — bedeutungslos war das für sie gegenüber dem anderen, das allein noch ihre sich jagenden Gedanken erfüllte:

Zweimal hatte Jürgen sich an Georgi vergangen! Einmal vor Jahren . . . dann jetzt wieder! War Georgi da nicht im Recht gewesen, als er ihn wirtschaftlich vernichtet hatte?

Und sie, Brigitte, hatte Georgi deswegen gehaßt! Drohend hatte sie in seiner Bank ihm gegenübergestanden und ihm ins Gesicht geschrien, daß sie sich für das, was er ihrem Manne zugefügt hatte, rächen wolle! . . . Warum hatte Georgi sich da nicht verteidigt? Warum schweigend ihre haßerfüllten Worte über sich ergehen lassen, statt ihr die Wahrheit zu sagen?

Hätte er geredet, so hätte sie gewußt, warum er den Kampf gegen Jürgen geführt hatte; sie hätte seine Handlungsweise vielleicht verstanden und sich damit abgefunden. Aber er hatte geschwiegen . . . so hatte sie ja den Feind in ihm sehen müssen! Gehaßt hatte sie ihn und mit allen Mitteln auf seinen Untergang hingearbeitet — hatte Förrensen nicht heute erklärt, daß es mit Georgi jetzt zu Ende gehe? Daß es keine Rettung mehr für ihn gebe?

Mit einer verzweifelten Geste fuhr Brigitte sich über die heiße Stirn.

Das durfte doch nicht sein, daß Georgi zugrunde gerichtet wurde! Es wäre ein Verbrechen an ihm . . . nie mehr würde sie Ruhe finden, wenn das Unheil nicht in letzter Stunde noch von ihm abgewendet wurde!

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Freitag, den 28. Juli 1944.

„Im Gleichschritt, marsch ..."

Jeden Morgen erlebt unser kleines Städtchen ein nettes Schauspiel. Einem der um diese Zeit ankommenden Personenzüge entquillt eine Kompanie junger Arbeitsdienstmänner, die irgendwo in der Umgebung stationiert sind und nach hier zum Arbeitseinsatz kommen. Im An haben sie ihre Abteile geräumt, sammeln sich lautlos vor dem Bahnhofsgebäude und stellen sich in Gliedern auf. Man hört kein Wort, nur das Klappern der schweren Nagelstiefel auf dem Pflaster ist weithin zu hören. Straff stehen sie dann vor ihrem Führer, der noch einen kritisch musternden Blick auf seine Schar wirft und hier und da die Haltung des einen oder anderen korrigiert. Lustig sitzen die Mützen auf den blonden, braunen oder schwarzen Schöpfen, die Augen der Milchgesichter schauen vergnügt in die Welt.

Dann ein kurzes Kommando, ein Ruck geht durch die Reihen, und alle Bewegung erstarrt auf dieses Kommando. Dann ertönt es laut, nachdem die Unterführer Meldung über ihre Männer erstattet haben: „Im Gleichschritt, marsch ...!" Und mit gleichmäßigem Rhythmus, klapp, klapp, klapp, setzt sich die Schlange in ihren grauen Drillichanzügen in Bewegung. Nach ein paar Schritten hört man eine helle Stimme von der Spitze des Zuges: „Drei — vierer ..." Und dann erklingt aus vollen Kehlen: „Auf der Heide blüht ein kleines Blümelein, und das heißt — Erika ..." Mehrstimmig, immer in straffem Takt zu dem gleichmäßigen Stampfen der schweren Stiefel erklingt dieses Liedchen in den jungen Morgen hinein, ein lebhaftes Echo in den Herzen aller Vorübergehenden erweckend. Alle Strophen werden heruntergesungen, und dann folgt Lied auf Lied, wie sie im Arbeitsdienst gesungen werden.

Alle Mädchen, die den Weg der Arbeitsdienstmänner kreuzen, beschleunigen die Schritte, sie versuchen gleichen Takt zu halten und summen auch wohl ein wenig mit. Die eine oder andere wagt auch einen schnellen Blick zu den strammen Marschierern, lächelt und geht beschwingt ihres Weges weiter. Die Fenster öffnen sich, Hausfrauen und Büroangestellte schauen einen Augenblick hinaus und freuen sich über den melodischen Gesang.

Dann biegt die graue Kolonne um die Ecke und verschwindet. Nur aus der Ferne hört man noch gedämpft und abebbend einige Töne ihres Marschliedes, bis es endlich ganz aufhört und die Straße wieder in ihrer Nüchternheit daliegt.

Tschingbum und Paukenkrach, zog da nicht ein bunter Schmetterling ... —o—

Kriegsfreiwilligenkundgebung der Hitler-Jugend

Am 22. Juli sprach Reichsjugendführer Axmann auf einer Kundgebung zu Kriegsfreiwilligen der Hitler-Jugend, die sich in der vormilitärischen Ausbildung befinden und in den nächsten Monaten in die Einheiten der Wehrmacht und Waffen-SS einrücken. Reichsjugendführer Axmann führte dabei unter anderem im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse aus, daß die Bereitschaft der Hitler-Jugend mit der Waffe für den Sieg kämpfen, der Ausdruck ihres unbedingten Glaubens an den Führer ist, was unter anderem auch in der von Monat zu Monat steigenden Kriegsfreiwilligenzahl verdeutlicht wird.

— **Vereinfachung der Lohn- und Gehaltsabrechnung.** Um im fünften Kriegsjahr die Arbeiten in den Lohnbüros der Betriebe weitgehend zu vereinfachen, hat der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einer im Reichsarbeitsdienstblatt veröffentlichten Anordnung die Betriebsführer verpflichtet, in Betrieben (Verwaltungen) mit in der Regel mindestens zwanzig Beschäftigten den Zeitraum zur Abrechnung des Lohnes bis auf einen Monat zu verlängern. In Betrieben (Verwaltungen) mit weniger als zwanzig Beschäftigten ist den Betriebsführern mit dieser Anordnung die Möglichkeit gegeben worden, gleichfalls einen monatlichen Lohnabrechnungszeitraum zu wählen.

In der Anordnung ist des weiteren bestimmt, daß die Betriebsführer bei Gehaltsempfängern zu einer vierteljährlichen Gehaltsabrechnung übergehen können. Ueberall dort, wo eine Verlängerung des Lohnabrechnungszeitraumes bis zu einem Monat oder des Gehaltsabrechnungszeitraumes bis zu einem Vierteljahr erfolgt, sind Härten, die sich aus einer solchen Verlängerung ergeben, durch Einführung angemessener Abschlagszahlungen zu vermeiden. Des weiteren ist mit der Anordnung dem Betriebsführer die Möglichkeit gegeben worden, die auszuzahlenden Vergütungen auf volle Reichsmarkbeträge abzurunden und die gegebenenfalls darüber hinausgehenden Reichspfennigbeträge auf die nächste Lohn- oder Gehaltsabrechnung vorzutragen oder jährlich oder halbjährlich in einer Summe auszuzahlen.

— **Beschränkte Reisemarkenausgabe.** Vom 65. Zuteilungszeitraum an sind die Bestellscheine bei der Reichsfettkarte fortgefallen. Gleichzeitig wurde die Zahl der Kleinabschnitte noch weiter erhöht. Dadurch soll erreicht werden, daß der Umtausch in Reise- und Gaststättenmarken auf ein Mindestmaß eingeschränkt wird. Die Reichsfettkarte kann nunmehr ebenso wie die Reichsbrotkarte überall im Reichsgebiet zum Einkauf verwendet werden. Der Verbraucher kann also darauf auch außerhalb seines Wohnortes, z. B. in der Sommerfrische, Waren beziehen. Der Umtausch in Reisemarken, der bisher notwendig war, weil der Verbraucher die Waren nur dort beziehen konnte, wo er die Bestellscheine abgegeben hatte, entfällt. Verbraucher, die häufig oder auch ständig in Gaststätten essen, kommen nunmehr ebenfalls ohne Reisemarken aus. Einmal verfügen sie über Kleinabschnitte in einer Gesamtmenge von 375 Gramm, zum andern können sie auch die Großabschnitte über 62,5 und 125 Gramm in den Gaststätten verwenden und damit zum Beispiel die für eine Woche notwendige Fettmenge im voraus bereitstellen. Die Kartenausgabestellen werden daher künftig nur noch in Ausnahmefällen die Großabschnitte der Reichsfettkarte in Reisemarken umtauschen. Die Einschränkung der Ausgabe von Reisemarken bedeutet nicht nur für die heute außerordentlich in Anspruch genommenen Kartenstellen, sondern auch für die Einzelhandelsgeschäfte und Gaststätten eine wesentliche Arbeitsentlastung. Die Verbraucher müssen daher für die Neuregelung Verständnis aufbringen und von unbegründeten Umtauschanträgen absehen.

— **Die Eintragung von Reparaturware.** Mit Ausnahme von Wollstoffen kann bekanntlich im Kalendervierteljahr 0,20 Quadratmeter Meterware zu Reparaturzwecken gekauft werden. Der Kauf muß auf der Vierten Reichskleiderkarte vermerkt werden, und zwar im Raume der Sonderabschnitte 9 und 10. Der Vermerk ist auf diesen Abschnitten der Vierten Reichskleiderkarte auch dann anzubringen, wenn die Ware auf Abschnitte der Dritten Reichskleiderkarte bezogen worden ist. Ein Vermerk des Kaufes von Meterware auf der Dritten Reichskleiderkarte erfolgt nicht. Zwecks Anbringung des notwendigen Vermerks ist bei Einkäufen von Meterware zu Reparaturzwecken also stets die Vierte Reichskleiderkarte mitzuführen, weil die Abgabe nur nach vorherige Eintragung des Vermerks statthaft ist.

Vlamen kämpfen mit uns zusammen

Der Groß-Germanische Gedanke marschiert

Sie haben niemals ihre germanische Abstammung verleugnet, die blonden Menschen im Flandernland und Brabant, mochten sie auch oftmals unter fremder Herrschaft gestanden haben. Eng waren schon vom frühen Mittelalter an die Beziehungen zwischen Flandern und Niederrhein-Westfalen, sowohl in wirtschaftlicher wie in kultureller Hinsicht. Atmen nicht die wundervollen Bauwerke in Brüssel, Brügge, Antwerpen, Kortryk und anderen Städten germanischen Geist, spricht nicht aus dem vlam'schen Schrifttum, aus dem Schaffen vlamischer Künstler niederdeutsche Empfindung? Lange ist das vlamsche Volk in den Schatten gestellt worden. In neuerer Zeit aber hat es sich auf sein Volkstum besonnen und in dem Zweisprachenstaat Belgien volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten gefordert. Mehr und mehr haben die Vlamen erkannt, daß ihre völkische Eigenart und Freiheit nur gesichert ist durch Anlehnung an den großen Bruder Deutschland, das sie allein vor dem kulturzerstörenden Bolschewismus schützen kann. Der Groß-Germanische Gedanke marschiert. So haben sich denn rund 350 000 Vlamen in vorbildlicher Einsatzbereitschaft der deutschen Kriegswirtschaft zur Verfügung gestellt, haben Tausende den Weg zur Waffen-SS gefunden, an der Front kämpfend gegen die Feinde Europas in Ost und West. Daß sie treu an Deutschlands Seite stehen, beweist das Glückwunschtelegramm, das der Reichsverbindungsmann für die vlämischen Arbeiter in Deutschland, Marc Beirnaert, an den Führer anläßlich seiner Erreitung gerichtet hat. Treue und unverbrüchliche Gefolgschaft versicherten auch die Kundgebungen, die stattfanden aus Anlaß einer Rundreise des Landesleiters der Devlag (Deutsch-Vlämische Arbeitsgemeinschaft) Dr. J. van de Wiele. Im Gau Westfalen-Süd sprach er am 25. Juli in Dortmund und am 26. Juli in Welper. Beide Veranstaltungen gestalteten sich zu eindrucksvollen Willens- und Treuekundgebungen, zur Manifestation germanischen Gemeinschaftsgefühls.

Die Kundgebung in Welper

fand in einem mit deutschen und belgischen Fahnen geschmückten Festsaal des für Deutsche bestimmten Gebäudes statt, das inmitten der sich am ganzen Hang hinstreckenden Barackenreihen liegt, die unterbrochen werden durch blumengeschmückte Grünanlagen. Die Bedeutung dieser Kundgebung wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Kreisleiters Brücher, des Kreisobmanns Krummholz, des Gauverbindungsmannes der DAF. Hoffens, führender Vertreter der Bewegung und Angehörige örtlicher Behörden. Zu der stattlichen Zahl Vlamen gesellten sich auch interessierte Deutsche. Kreisleiter Brücher begrüßte die Gäste, insbesondere die stammverwandten Vlamen, in einer kernigen Ansprache. Der Krieg stehe jetzt auf dem Höhepunkte, da gelte es, alle Kraft einzusetzen. Worte hoher Anerkennung fand der Kreisleiter für den Arbeitseinsatz der Vlamen und für die jugendlichen Freiwilligen, die sich in der ruhmreichen SS-Sturmbrigade Langemarck so tapfer an die Seite ihrer deutschen Kameraden stellten. Ihnen möchten die jungen Vlamen, die das Gebot der Stunde erkennt, nacheifern. In überzeugenden Worten wandte sich Dr. van de Wiele an seine Landsleute, sie auffordernd, sich restlos der Deutsch-Vlämischen Arbeitsgemeinschaft anzuschließen. Er hob die Verbundenheit der Vlamingen mit dem großen deutschen Bruder hervor, würdigte den völligen Arbeitseinsatz seiner 350 000 Landsleute im Reich und mahnte zu noch verstärkter Schaffenslust, damit Europa aus diesem Kriege siegreich hervorgehe. Hohes Lob spendete er den vlamschen Freiwilligen, die sich bei den Kämpfen in der Normandie als Angehörige der SS-Sturmbrigade Langemarck mit Ruhm bedeckt hätten. Der Werberuf fand starken Widerhall. Vier stramme vlamsche Freiwillige, die schon vor vier Jahren dem Rufe Germaniens gefolgt waren, hatten die Freude, nun hier in Welper neue Kameraden gefunden zu haben, die in die Reihen der Sturmbrigade eintreten wollen. Mit einem heißen Bekenntnis zum Führer fand die Kundgebung, die zweifellos der Stärkung des vlamschen Gemeinschaftsgedankens dienen wird, ihren Ausklang. ap.

Licht ist im Terrorkrieg der Wegweiser des Todes. Wer leichtsinnig die Verdunkelungspflicht versäumt, leistet dem Terror Beihilfe und setzt den Luftgangstern Zielmarkierungspunkte. Also: Gewissenhaft verdunkeln!

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Auch im Kriege gut angezogen

Die heute bei dem Schneiderinnenmangel so wichtige Frage: „Wo und wie ändere ich meine Garderobe?" ist auch in Hattingen kein Problem mehr, nachdem die NS-Frauenschaft in ihrer Gauschule, Viktor-Lutze-Straße 23, Nähberatungen abhält. So manche Frau hat noch einen alten Mantel, Rock, ein Kleid oder eine Bluse, die sie verändern oder zu einem anderen Teil umgestalten möchte. Sie ist oft nicht ungeschickt im Nähen, aber sie traut sich an die Umänderung nicht allein heran. Da hilft die NS-Frauenschaft. Eine geschulte Nähfachkraft steht zur Verfügung, die Ratschläge erteilt und das Zuschneiden vornimmt. Es erfolgt eine gewissenhafte Anprobe, und so entstehen oft reizende Neuschöpfungen aus Altem. Immer wieder kann man die größte Befriedigung feststellen, die derjenige empfindet, der aus etwas Wertlosem, Unansehnlichem oder unbrauchbar Gewordenem ein neues geschmackvolles Kleidungsstück hergestellt hat.

Kommen Sie also mit Ihren Kleidersorgen zur Viktor Lutze-Straße 23. Die Nähberatung findet täglich von 9—12 und 14—17 Uhr statt. Jedermann kann daran teilnehmen. Am besten melden Sie sich telefonisch (Ruf: 3025) oder persönlich vorher an, da immer nur eine bestimmte Anzahl Teilnehmerinnen an einem Vor- oder Nachmittag beraten werden kann.

Wehrkampftage 1944 in Hattingen und Schwelm

Die Wehrkampftage 1944 finden für den nördlichen Teil des Ennepe-Ruhr-Kreises am 13. August in Hattingen und für den südlichen Teil am 27. August in Schwelm statt. Die SA-Standarte 99 „Viktor Lutze" hat zur Teilnahme aufgerufen. Anmeldungen sind bis zum 3. August bei der Standarte in Hattingen einzureichen unter gleichzeitiger Bekanntgabe, an welchem der beiden Wehrkampforte die Mannschaften starten sollen.

Der Teilnehmerkreis umfaßt folgende Gruppen: SA- und SA-Wehrmannschaften, Gliederungen der NSDAP., Politische Leiter (soweit sie nicht den Gliederungen bzw. den beteiligten angeschlossenen Verbänden angehören), angeschlossene Verbände der NSDAP, Betriebssportgemeinschaften der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Vereine des NS-Reichsbundes für Leibesübungen, Einheiten der Wehrmacht, der Waffen-SS, der Polizei und des Reichsarbeitsdienstes.

An Einzelkämpfen sind vorgesehen: 1. Sturmlauf (a im Sportanzug, b im Dienstanzug), 2. Tauziehen, 3. Mannschafts-KK-Schießen mit Handgranatenziel- und zielweitwurf, 4. Deutscher Wehrmannschaftskampf (mit 20-km-Geländemarsch), 5. Mannschaftsfünfkampf, 6. 10-mal-Halbrunden-Hindernisstaffel. — Sondervorführungen, die dem Rahmen der Wehrkampftage angepaßt sind, werden die Abwicklung für Zuschauer besonders anziehend gestalten. Der Zutritt zu allen Wehrkampfplätzen ist für jedermann frei.

Die Wehrkampfteilnehmer sind in Altersklassen aufgeteilt, und zwar: Klasse A bis zum vollendeten 30. Jahr, Klasse B über 30 Jahre bis zum vollendeten 40. Jahr, Klasse C über 40 Jahre. Die Wehrkämpfe beginnen um 7 Uhr vormittags und werden in den ersten Nachmittagsstunden zu Ende gehen. In Hattingen finden sie in der Hauptsache auf dem Tura Platz im Reschop statt.

— **Erfassung der Stammabschnitte der Lebensmittelkarten als Altpapier.** Damit in Zukunft die Stammabschnitte der abgelaufenen Lebensmittelkarten, die bisher entweder verbrannt oder anderweitig vernichtet wurden, als Altpapier erfaßt werden, sind bei der Abholung neuer Lebensmittelkarten die Stammabschnitte der alten abgelaufenen Lebensmittelkarten bei der Ausgabe abzugeben. Näheres enthält die amtliche Bekanntmachung im heutigen Anzeigenteil.

— **Achtung, Jugendfilmstunde!** Der Führer des Standortes Hattingen teilt mit: Zu der am Sonntag, dem 30. Juli, stattfindenden Jugendfilmstunde „Junge Adler" treten alle HJ-, DJ-, Mädel- und Jungmädeleinheiten des Standortes Hattingen um 9 Uhr auf der Roonstraße an.

— **Ein gefährliches Spiel.** In dieser sommerlichen Jahreszeit ist die Ruhr der große Anziehungspunkt der Jugend. In den Wiesen läßt es sich nach Herzenslust spielen, immer neue Wagehalsigkeiten tüfteln unsere Jungen und Mädchen aus. Leider lassen sie es dabei häufig an Vorsicht fehlen. So kann man augenblicklich beobachten, wie übermütige Kinder in der Ruhr ihre Schiffchen fahren lassen. Kindliche Fantasie wandert mit ihnen über Länder und Meere, Horst ist Steuermann, und Kurt ist Kapitän, je nachdem. An langem, dünnem Faden halten sie ihre „Weltumsegler" fest. Doch wehe, wenn plötzlich ein Windstoß kommt und die „Nuß-Schale" mit jähem Ruck in die Fluten drängt! Wie leicht könnte in dem nun einsetzenden Bemühen der Kinder, ihr Schiff dem „Meeresgebrause" zu entreißen, ein Unglück geschehen. Die Kinder beugen sich zu weit vor, verlieren das Gleichgewicht und stürzen ihrem Schiffchen nach in die unergründliche Tiefe. Die Eltern und Erziehungsberechtigten mögen darum, ehe es zu spät ist, ihren Jungen und Mädchen einschärfen, von diesem gefährlichen Spiel abzulassen, von dem man nie weiß, wie es enden wird.

— **„Stimmen aus dem Süden".** Am Sonnabend, dem 29. d. M., findet im Evgl. Gemeindehaus eine Kulturveranstaltung der Stadt Haltingen in Verbindung mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" statt. Beginn 19.30 Uhr. Unter dem Motto „Stimmen aus dem Süden" werden Szenen aus den verschiedensten Opern, u. a. „Butterfly" und „Troubadour" gegeben. Hierzu teilt die Nationalsozialistische Kriegsopfer-Versorgung mit, daß Ehrenkarten für Kriegsbeschädigte zum Besuch dieser Kulturveranstaltung beim Kameradschaftsführer Wilhelm Gerlach zu haben sind. Die Karten sind nur vormittags abzuholen.

Blankenstein

— **Eine Neunzigjährige.** Frau Wwe. Lisette Sommer, Wittener Straße 7, wird heute 90 Jahre alt. 18 Enkelkinder und 30 Urenkel bringen dem Geburtstagskind ihre Glückwünsche dar. Auch Amtsbürgermeister Bock wird es sich nicht nehmen lassen, persönlich zu gratulieren.

Holthausen

— **Ortsbauernschaft Holthausen.** Es findet am Sonnabendabend um 20 Uhr bei Brinkmann eine wichtige Versammlung statt, zu der jeder landwirtschaftliche Betrieb einen Vertreter zu senden hat.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

(f) **Ihr 73. Wiegenfest** kann heute in gutem Wohlbefinden Frau Rehberg, Ahestr. 32, begehen. Der Altersjubilarin herzlichen Glückwunsch!

— **Auszeichnung.** Der Obergefreite Fritz Wahl erhielt im Fronteinsatz das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern. Die Heimat gratuliert.

— **NSDAP. Hitler-Jugend, Standort Essen-Steele.** Alle Jungen, die in der Zeit vom 1. 7. 1930 bis 30. 6. 1934 geboren wurden, haben sich sofort auf der Standortdienststelle, Hünninghausenweg, in der Zeit von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr zu melden. Auch die Jungen, die augenblicklich aus der KLV. oder sonst auf Urlaub sind, haben zu erscheinen.

— **Essener Vortrag von Graf Schwerin von Krosigk verschoben.** Der für morgen, Freitag, vorgesehene Vortrag von Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk über „Probleme der Kriegsfinanzierung" muß wegen der gegenwärtigen vordringlichen Dienstgeschäfte verschoben werden.

— **Auszeichnung.** Der Ufz. Viktor Leibold erhielt das EK. 2. Kl. — Die Heimat gratuliert!

(lo) **Blick über Steele.** „In deiner Hand die Sauberkeit der Stadt!" Mit diesem Spruche hat die Stadtverwaltung schon vor Jahren Behälter aufgestellt, um darin Papierabfälle und sonstigen Unrat, der das Straßenbild verunziert, zu befördern. Infolge des Kriegsgeschehens scheint ein großer Teil der Bevölkerung nicht mehr an diesen Spruch zu denken; denn es zeigt sich in letzter Zeit, daß viele Abfälle auf der Straße herumfliegen — anstatt ihren Platz im Behälter zu haben. Wenn man nun einen Spaziergang durch das weitere Stadtgebiet macht, so fällt einem diese Nachlässigkeit der Bevölkerung noch mehr ins Auge. — Gewiß gab es in Friedenszeiten Arbeiter, die das Auffammeln besorgten und die Wegschaffung des Unrats veranlaßten. Bei etwas gutem Willen seitens der Bevölkerung, die Abfälle an geeigneter Stelle abzusetzen, bekämen die Straßen ein ganz anderes bzw. schöneres Bild. Wenn man aber eine Hauptstraße in einem Ortsteil von Steele begeht, sieht man Hunderte der zum Eisessen benutzten Pappteller auf einer Länge von 200 Meter herumliegen. So kommt man unwillkürlich zu der Frage: Warum wird nicht vor der betreffenden Eis-Stube ein Behälter aufgestellt, in den die leeren Pappdeckel hineinbefördert werden können? Noch besser wäre es, wenn die Eis-Hungrigen ihre Portionen in einem Teller, Glas oder sonstigen Gefäß abholen würden. Auch wäre es zu empfehlen, wenn der Verkäufer die Eisesser auf das Unschöne ihres Handlungsweise aufmerksam machte, und wenn auch die Eltern ihre eishungrigen Kinder entsprechend unterweisen würden.

— **SGV. Steele.** Sonntag Familienwanderung. 14.55 Uhr von Steele-Hbf. nach Kupferdreh. Dann Wanderung: Hammermark — Jägerhof — Strenzhütte — Sellscheid — Kupferdreh. Gäste sind herzlich willkommen.

— **Einbruchsdiebstähle.** Die Einbruchsdiebstähle nehmen in der letzten Zeit besonders im Ortsteil Freisenbruch einen größeren Umfang an. Die Diebe haben es nicht allein auf die Luftschutzkeller abgesehen, sondern sie nehmen auch jetzt die Kaninchenställe vor. In den letzten Tagen wurden in der Märkischen Straße mehrere Kaninchen gestohlen. Man hat es anscheinend nur auf ältere Tiere abgesehen. Hoffentlich gelingt es, die Diebe bald zu fassen.

Ueberruhr

(f) **Hohes Alter.** Gestern konnte die Alt-Bäuerin Wwe. Auguste Köhne, Klapperstr. 34, ihr 83. Wiegenfest feiern. Als Besitzerin des Köhnehofes und frühere Gastwirtin hat sie sich einen großen Bekanntenkreis erworben; und so konnte sie an ihrem Geburtstag zahlreiche Glückwünsche in Empfang nehmen. Auch die Heimatzeitung gratuliert nachträglich herzlichst.

(ö) **Aus der NSDAP.** Heute findet um 20 Uhr im Ortsgruppenheim an der Langenberger Straße ein wichtiger Appell aller Politischen Leiter statt. Das Erscheinen jeder Zelle und jeden Blocks ist von besonderer Wichtigkeit.

Essen

Zuchthaus für Preisüberschreitung beim Verkauf alter Möbel

Für den Verkauf von gebrauchten Sachen aller Art, auch durch Nichtgewerbetreibende, gelten ebenso Höchstpreisbestimmungen wie für den Handel mit neuen Waren. Bereits unter dem 21. 1. 1942 hat der Preiskommissar eine Verordnung über Höchstpreise für gebrauchte Waren erlassen, in der vorgeschrieben ist, daß bei ihrem Verkauf ein Abzug für Wertminderung zu machen sei, der der tatsächlichen Abnutzung entspricht, mindestens aber 25 Prozent betragen muß. Es finden sich leider immer wieder Volksgenossen, die die jetzige Warenverknappung ausnutzen, um sich beim Verkauf gebrauchter Sachen aus ihrem Privatbesitz übermäßig hohe Preise zahlen zu lassen und sich so am Kriege bereichern. Ein besonders krasser Fall dieser Art beschäftigte jetzt das Essener Sondergericht.

Der 46jährige, bereits vielfach wegen Diebstahls, Betruges, Urkundenfälschung, Hehlerei vorbestrafte Invalide Friedrich Krause aus Essen wollte im Sommer 1943 seine Essener Wohnung aufgeben und nach Süddeutschland ziehen. Als ihn eine infolge Feindangriffes seit Monaten obdachlose Familie um Ueberlassung der freiwerdenden Wohnung bat, machte er dies davon abhängig, daß die Familie ihm seine Möbel, die er 1927 gekauft hatte und die er nicht mit nach Süddeutschland nehmen wollte, zu einem Preise abkaufte, der um mehr als 500 RM. über seinem eigenen, damaligen Einkaufspreis lag. Die obdachlose Familie ging darauf ein, um ein Dach über dem Kopf zu haben. Wegen dieser gemeinen Ausnutzung der Zwangslage einer bombengeschädigten Familie wurde der Angeklagte als Volksschädling zu zwei Jahren Zuchthaus und einer Geldstrafe von 600 RM. verurteilt. Außerdem hat er seinen Mehrerlös an das Reich abzuführen und der geschädigten Familie den Ueberpreis zurückzuzahlen.

Die Sprockhöveler Gemeinderäte tagten

Am vergangenen Montag fand in Nieder-Sprockhövel eine öffentliche Gemeinderatssitzung statt, an der außer Amtsbürgermeister Bock auch Landrat Dr. Reich teilnahm. Es standen verschiedene Punkte zur Debatte, deren Erörterung dazu diente, in dem von Landrat Dr. Reich angestrebten Sinne die Oeffentlichkeit für die gemeindliche Arbeit zu interessieren.

Es zeigte sich, daß auch in Sprockhövel seit dieser neuen Einstellung der Gemeinde zur Bevölkerung bereits ein frischer Wind weht. Nur auf der Grundlage eines Hand in Hand-Arbeitens zwischen Gemeinderäten und Einwohnerschaft lassen sich die weitgesteckten, zu hohen Zielen führenden Pläne verwirklichen.

Sehr richtig wies der Landrat darauf hin, daß kein Grund bestehe, wegen der Wegnahme des Amtssitzes von Sprockhövel nun müde zu resignieren. Sprockhövel sei noch im Anfangsstadium seiner Entwicklung und habe bei der gesunden Finanzlage beste Aussicht, sich in kommunalpolitischer Hinsicht überaus günstig zu entfalten. Das Eigenwesen der Gemeinde Sprockhövel bleibe weiterhin gewahrt. Es sei an der Zeit, daß die Sprockhöveler Bürgerschaft dieses erkenne und zusammen mit den Gemeinderäten auf die Verwirklichung künftiger Ziele hinarbeite.

Drei neuberufene Gemeinderäte: Förster, Hüggenberg und Krieger, wurden verpflichtet.

Bürgermeister Stratmann äußerte sich über die Erhöhung des Anteils am Stammkapital der Gemeinnützigen Baugenossenschaft des Ennepe-Ruhr-Kreises in Schwelm. Die Genossenschaft, in die ja auch die Sprockhöveler Baugenossenschaft aufgegangen ist, dient dem Zweck der Durchführung von Bauplanungen in solchen Gemeinden, in denen keine leistungsfähigen Baugenossenschaften vorhanden sind.

Anschließend gab Amtsbürgermeister Bock einen Ueberblick über den Bebauungsplan der Gemeinde, der eine bauliche Abrundung durch Schaffung einer geschlossenen Siedlungskerns vorsieht. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß mit Umsicht und in kluger Voraussschau hier Ziele gesteckt wurden die auszuführen eine schöne, hohe Aufgabe in der Nachkriegszeit sein wird.

Die Errichtung einer Badeanstalt stand zur Diskussion. Das soziale Wohnungsbauprogramm, das nach dem Kriege den Schwerpunkt der Bauplanung bilden wird, wurde eingehend erörtert.

Es war beschlossen, den Anbau der Schule Nord aufzustocken; da dieses Vorhaben jedoch nicht verwirklicht werden konnte, wird man aus Zweckmäßigkeitsgründen auch in Zukunft davon absehen und sein Augenmerk auf die Planung neuer Schulgebäude richten. Da Gemeinden mit über 5000 Einwohnern, zu denen bekanntlich auch Nieder-Sprockhövel gehört, Hauptschulen erhalten, ist diese Frage doppelt akut und wird demnächst in einer besonderen Sitzung behandelt werden.

Landrat Dr. Reich sprach über verschiedene Probleme, die sich um das Thema „Verhältnis des Kreises zu seinen Gemeinden" bewegten. Ueber Versorgungswirtschaft, Verkehrs- und Siedlungsangelegenheiten und über Wasser- und Energieversorgung machte er grundlegende Ausführungen. Der Landrat sprach den Wunsch und die Hoffnung aus, daß die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Gemeinde und Kreis und das Verständnis der Bürgerschaft für die gemeindlichen Belange dem Gedeih Sprockhövels zum Nutzen gereichen möge.

Bochumer Nachrichten

— **Ausgabe von Dickebohnen.** Nach der im Anzeigenteil veröffentlichten Bekanntmachung des Oberbürgermeisters können auf den Abschnitt 113 des Bezugsausweises für Obst und Gemüse 500 Gramm Dickebohnen ausgegeben werden.

Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit in Oberdahlhausen

Das Fest ihrer goldenen Hochzeit können heute die Eheleute Heinrich Nieder-Hagemann und Frau Hedwig, geb. Ossendoth, Hasenwinkler Str. 190, in körperlicher und geistiger Frische im Kreise ihrer Familie begehen. Der Jubilar wurde am 24. Oktober 1870 in Dahlhausen geboren. Nach seiner Schulentlassung erlernte er den Küfer- und Stellmacherberuf und übte ihn auch selbständig aus. Später arbeitete er über 35 Jahre im Bergbau. Im Jahre 1925 trat er in den verdienten Ruhestand. Die Jubelbraut erblickte am 23. August 1874 in Höntrop das Licht der Welt. Von ihren fünf Kindern, vier Söhnen und einer Tochter, starb ein Sohn im ersten Weltkriege den Heldentod. Am heutigen Festtage werden fünf Enkelkinder ihre Glückwünsche übermitteln. Mit allen aus Familien- und Bekanntenkreisen gratuliert auch die Heimatzeitung dem Jubelpaar und wünscht ihm alles Gute für die Zukunft.

— **Beförderung.** Obergefreiter Heinrich Brinkmann wurde zum Unteroffizier befördert. Unseren Glückwunsch.

Gesundheitsamt und Briefzentrale

Mitwirkung der Gesundheitsämter bei Förderung der Eheanbahnung

Von zuständiger Stelle ist jetzt die Mitwirkung der staatlichen Gesundheitsämter bei der Briefzentrale des Reichsbundes Deutsche Familie und damit bei der Förderung der Eheanbahnung angeordnet und geregelt worden. Die Tatsache, daß kriegsbedingte Umstände häufig die Erfüllung der Heiratswünsche erschweren, hat, wie gemeldet, das rassenpolitische Amt der NSDAP veranlaßt, in dem unter seiner Aufsicht stehenden Reichsbund Deutsche Familie eine sogenannte Briefzentrale, zunächst mit dem Sitz in Dresden, einzurichten. Zweigstellen der Briefzentrale bestehen bereits in Köln und Breslau; weitere sind vorgesehen und werden demnächst errichtet in Königsberg i. P., Hannover, Frankfurt a. M., Straßburg, Augsburg, München, Graz und Wien.

Die Briefzentrale, die den Zweck hat, durch Vermittlung eines Briefaustausches mit dem Ziele der Eheanbahnung ehetauglichen Menschen bei der Gattenwahl zu helfen, wird mit Zustimmung der Wehrmacht auch von Soldaten in Anspruch genommen. Diese Bestrebungen der Briefzentrale sollen nun, im Hinblick auf die bevölkerungspolitisch bedeutsame Förderung der Frühehe, auch durch die staatlichen Gesundheitsämter unterstützt werden.

Die Briefzentrale macht die Aufnahme der Teilnehmer von einer ärztlichen Untersuchung abhängig, die von jedem beim Amt für Volksgesundheit der NSDAP zugelassenen Arzt, für Wehrmachtangehörige vom Truppenarzt, vorgenommen werden kann. Der Arzt übersendet seinen Untersuchungsbefund dem Gesundheitsamt, das aus seinen Unterlagen feststellt, ob ihm Tatsachen bekannt sind, die gegen eine Eheschließung dieses Teilnehmers sprechen. Liegen solche Tatsachen nicht vor, so stellt das Gesundheitsamt, auch ohne daß der zweite Partner bereits bekannt ist, eine Ehetauglichkeitsbescheinigung aus und übersendet sie mit dem ärztlichen Befund der Briefzentrale.

Den Gesundheitsämtern bleibt es nach der neuen Anweisung überlassen, in einem Begleitschreiben Hinweise auf Befunde zu geben, die zwar kein Ehehindernis begründen, aber doch für die Ehevermittlung wichtig sind. Diese Hinweise können auch positiver Art sein, z. B. Angaben über besondere Begabung und andere hochwertige Anlagen enthalten. Ueber den Teilnehmer wird eine Erbkarteikarte mit dem Hinweis, daß eine Ehetauglichkeitsbescheinigung für die Briefzentrale ausgestellt wurde, angelegt.

Kommt der Teilnehmer durch die Briefzentrale zur Eheschließung, so erhält er durch diese die Ehetauglichkeitsbescheinigung unmittelbar oder über das Gesundheitsamt zurück. Wenn der Untersuchungsbefund ergibt, daß die Eheschließung des Teilnehmers zu verhindern ist, dann gibt das Gesundheitsamt der Briefzentrale entsprechende Mitteilung. Die Briefzentrale lehnt darauf die Vermittlung dieses Teilnehmers ab.

Die Gesundheitsämter erhalten im übrigen die Erlaubnis, gegebenenfalls auch, wenn ein entsprechender Wunsch der Eheanwärter besteht, die ärztliche Untersuchung im Rahmen der Tätigkeit der Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege durchzuführen. Gebühren werden dafür nicht erhoben. Ueberhaupt sollen die Gesundheitsämter, soweit ihre sonstige Arbeitsbelastung es zuläßt, weitgehend von der nun eröffneten Gelegenheit zur frühzeitigen Eheberatung junger heiratswilliger Menschen Gebrauch machen.

Der große Treck der Rußland-Deutschen

Wie die 350 000 in die Heimat zurückkehrten

Erst durch den Krieg hat das deutsche Volk in seiner Gesamtheit wieder eine lebendige Berührung mit denjenigen Volksgenossen gewonnen, die ohne Zusammenhang mit dem geschlossenen Siedlungsboden der Nation meist in Osteuropa einen schweren Kampf für ihr Volkstum führten. Mehr als 150 Jahre haben diese Rußland-Deutschen in Stadt und Land ihr Volkstum bewahrt, obwohl es ihnen manchmal recht schwer gemacht worden ist und obwohl die letzten 25 Jahre bolschewistischer Herrschaft eine Tortur ohnegleichen waren. Es ist nicht zu verwundern, daß der Ernst dieses Schicksals sich in den Gesichtern der Rußland-Deutschen ausprägt. Sie haben sich ihre neue Heimat dort erst mühsam erkämpfen müssen, denn für die erste Generation war sie der Tod, für die zweite die Not und erst für die dritte das Brot. Sie sind dann in Südrußland wohlhabende Bauern geworden, die ihr Land schließlich wirtschaftlich beherrschten. Unter dem Bolschewismus haben sie fast alles verloren und mußten sogar ihre schönen deutschen Bauernhäuser verkommen lassen, weil man sie sonst als Kulaken verdächtigt und verschleppt hätte. Es hat eines liebevollen Eingehens auf die besondere psychische Notlage dieser Menschen bedurft, um überhaupt erst ihr Vertrauen zu gewinnen und ihre Zunge zu lösen.

Ursprünglich war keineswegs beabsichtigt, diese Rußland-Deutschen alsbald wieder in die Heimat zu führen. Als aber im Jahre 1943 die Verkürzung der deutschen Front und damit die Räumung der südrussischen Gebiete notwendig wurde, konnte es keinen Zweifel darüber geben, daß man diese deutschen Volksgenossen nicht dem Bolschewistenterror überließ. Der Beschluß, sie mit ins Reich zu führen aber mußte ihnen lange verborgen bleiben, weil es zunächst darauf ankam, daß der Feind von den eigenen Absetzungsabsichten nichts frühzeitig merkte. Auf der anderen Seite mußten organisatorische Vorbereitugen — Wagenbeschaffung, Pferdebeschaffung usw. — getroffen werden, damit die Abbeförderung auf ein Stichwort hin sofort in Gang gesetzt werden konnte. Dies alles ist von dem SS-Einsatzstab, der auf Befehl des SS-Obergruppenführers Lorenz und unter Führung des SS-Brigadeführers Hoffmeyer dort arbeitete, in vorbildlicher Weise geschafft worden. Es bedurfte dazu aber auch der tätigen und vertrauensvollen Mitarbeit aller deutschen Volksgenossen, die den Weg in die Heimat antreten sollten. Dabei handelte es sich um Deutsche aus vielen Teilen Osteuropas, solche aus den Städten und solche vom Lande, aus dem Raume von Leningrad und aus Weißruthenien, aus dem nördlichen Kaukasus, aus der Kalmückensteppe und aus dem großen Donbogen, aus der Gegend am Schwarzen Meer und aus dem Dnjeprbogen sowie von der Krim. Schließlich die Deutschen aus den Gebieten von Schitomir und aus Transnistrien. Insgesamt sind im Zuge der deutschen Absetzbewegung 350 000 deutsche Menschen dem Terror des Bolschewismus entrissen und in die Heimat zurückgeführt worden. Rechnet man alle diejenigen Volksgenossen hinzu, die in früheren Jahren schon aus den verschiedensten Gegenden Europas den Weg in die alte Heimat finden mußten, so gelangt man zu einer Gesamtzahl von mehr als 900 000. Sie alle helfen heute mit, das deutsche Element im Osten unseres Vaterlandes, vor allem im Warthegau, zu stärken.

Die Rückführung gestaltete sich deshalb besonders schwierig, weil die Bewegungen dieses großen Trecks mit den Operationen unserer Wehrmacht immer wieder in Einklang gebracht werden mußten. Es war also keine manövermäßig durchgeführte Aufgabe, wie beispielsweise bei der Rückführung der Wolhynien- und Bessarabien-Deutschen, sondern es mußte von Tag zu Tag improvisiert werden. Von besonderer Schwierigkeit war die Rückführung der 130 000 Deutschen aus Transnistrien, die deshalb bis zum 14. Mai hinausgeschoben wurde, da diese deutsche Volksgruppe aus eigener wirtschaftlicher Kraft die Hälfte der Verpflegung zweier Heeresgruppen sicherstellte. Als der Abmarsch begann, war ganz entgegen der sonstigen Wetterlage der Boden durch Regengüsse so aufgeweicht, daß die Wagen bis an die Achsen einsanken. Sobald der Regen aufhörte, setzte ein Schneetreiben ein, durch das die Tagesleistung des Trecks auf wenige Kilometer beschränkt wurde. Oftmals hatten die Führer dieses Trecks, dessen Gesamtlänge sich über Hunderte von Kilometern erstreckte, ernsthafte Besorgnisse, ob es möglich sein werde, ihn rechtzeitig vor den scharf nachdrängenden Bolschewisten in Sicherheit zu bringen. Dies alles ist durch die unerhörte Einsatzbereitschaft der Rußlanddeutschen geschafft worden, die nie ein Wort der Klage vernehmen ließen, die auch feindliche Bombenangriffe überstanden und deren Frauen große Tagesmärsche zu Fuß zurücklegen mußten, weil Gespanne und Pferde zum Teil für den Munitionstransport zur Front und für den Abtransport der Verwundeten gebraucht wurden. Sie alle hatten nur eine Sorge: Wie lange dauert es noch, denn wir verlieren hier kostbare Zeit und müssen etwas tun, um die nächste Ernte zu sichern?

Da die ursprünglich geplante Beförderung mit Schiff und Eisenbahn von Rumänien aus aus militärischen Gründen unmöglich wurde, mußten die Transnistrien-Deutschen in zwei großen Trecks bis tief nach Südosteuropa hineinmarschieren. Der Nordtreck, mit etwa 70 000 Menschen, 39 000 Pferden, 13 000 Rindern und 10 000 Wagen, ging quer durch die rumänische Provinz Moldau über die Karpaten nach dem ungarischen Nord-Siebenbürgen, wo er in Decs mit der Bahn verladen wurde. Der Südtreck zog mit etwa 40 000 Menschen, 19 000 Pferden, 5000 Rindern und 8000 Fahrzeugen durch die Dobrudscha am bulgarischen Donauufer entlang, dann am Eisernen Tor, wo ein anglo-amerikanischer Terrorangriff überstanden werden mußte, wieder auf das linke Ufer des Flusses und schließlich ins serbische Banat hinein. Auch der Laie kann sich vielleicht eine Vorstellung davon machen, welche Strapazen und Opfer auf diesem Marsche zu bewältigen waren, bei einer Kolonnenlänge, die beim Nordtreck 450, beim Südtreck 230 Kilometer betrug. Welche Hindernisse hatten diese Steppenmenschen zu überwinden, die nie einen Hügel gesehen hatten und nun mit ihren primitiven Fahrzeugen ohne Bremsen und Hemmschuhe über die Karpatenpässe hinweg mußten. Mit Hilfe der deutschen Wehrmacht und der Behörden der beteiligten Länder Rumänien, Bulgarien und Ungarn, wobei sich besonders der rumänische Staatsführer Antonescu hervorgetan hat, gelang es auch, die schwierige Verpflegungsfrage zu lösen. Es braucht nicht betont zu werden, daß die deutschen Volksgruppen in diesen Ländern alles taten, um ihren Volksgenossen den schweren Weg zu erleichtern.

Nach einem Marsch, bei dem von den Trecks täglich bis zu 60 Kilometer gefordert werden mußten und der sich über 112 Tage hinzog, sind sie an ihren Bestimmungsorten angelangt und haben mit der Eisenbahn den Weg ins Großdeutsche Reich angetreten. Sie sind dazu ausersehen, im Warthegau die Stellung des deutschen Volkstums zu kräftigen. Ihre wehrfähigen Männer und Söhne stehen schon seit längerer Zeit in den Reihen der Waffen-SS in gemeinsamem Kampfe der deutschen Nation um die Freiheit Europas. Das deutsche Volk begrüßt diese Volksgenossen, die ihr Volkstum unter den schwierigsten Umständen bewahrt und bewährt haben, mit der selbstverständlichen Hilfsbereitschaft, auf die sie vollen Anspruch haben.

Insgesamt 980 000 Deutsche in das Reich zurückgeführt

Mit der Heimkehr der 350 000 Rußlanddeutschen, die jetzt mit der Rückkehr und Rücksiedlung von 130 000 Deutschen der Volksgruppe in Transnistrien abgeschlossen wurde, ist die Zahl der Deutschen, die seit dem Herbst 1939 bis zum Juli 1944 von der volksdeutschen Mittelstelle in das Reich rückgesiedelten Deutschen auf insgesamt 908 000 gestiegen. Es handelt sich dabei um die deutschen Volksgruppen im baltischen Raum, in Wolhynien, Galizien, aus dem Narew-Gebiet, dem Cholmer und Lubliner Land, aus Bessarabien, dem Nordbuchenland, dem Südbuchenland, der Dobrudscha, aus Bosnien und aus den deutschen Siedlungsräumen vom Kaukasus bis zum Dnjestr.

Das große Glück des Hirten

Der Schatz in der Pfandleihe — Ein goldener Hirtenstab

Ein ganz ungewöhnliches Glück, das in seiner Eigenartigkeit einzig dastehen dürfte, hatte ein Hirt aus einem Dorfe in der Umgegend der ungarischen Hauptstadt. Er kam dieser Tage in ein Budapester Leihhaus und wollte einen Hirtenstab beleihen. Aeußerlich unterschied dieser sich in nichts von den bekannten Hirtenstäben. Er besteht aus einem langen Stock, der am oberen Ende in eine Krücke ausläuft.

Dise ist aus Metall gefertigt — aus einem gelben Metall, das, wie der Hirte annahm, Messing sein mußte. Deshalb war er auch bereit, den Stab gegen einige Pengö herzugeben. Er selbst habe, wie er dem Leihhausbesitzer bekundte, den Stab vor einigen Jahren einem Arbeitslosen für zwei Pengö abgekauft. Das fremde Ding habe ihm aber nie sonderlich gefallen, deshalb habe er den Stab auch niemals in Gebrauch gehabt, sondern ihn zu Hause in eine Ecke gestellt. Jetzt aber brauche er Geld, und auf der Suche nach einem verfatzfähigen Gegenstand wäre sein Blick auf diesen Stab gefallen. Der Besitzer hörte sich die Erzählung schweigend an und sagte, daß der Stab einen Wert von 50 000 Pengö habe. Der Hirte traute seinen Ohren nicht. Und es dauerte lange, bis er sich an den Gedanken gewöhnte, daß die Krücke dieses Hirtenstabes aus purem Gold ist. Dem Leihhausbesitzer kam die Sache schließlich so merkwürdig vor, daß er sich entschloß, die Polizei zu verständigen. Diese sucht nun nach dem rechtmäßigen Besitzer dieser Kostbarkeit. Sollte er sich innerhalb einer gewissen Frist melden, dann wird der Hirte Eigentümer des goldenen Hirtenstabes.

Gefährliche Sternschnuppen

Die Menschen Europas halten nach einem alten Aberglauben Sternschnuppen für glückbringend. Sieht man eine fallende Schnuppe, so soll man sich rasch etwas wünschen, darf jedoch zu niemand darüber sprechen, — dann geht der Wunsch gewiß in Erfüllung. Bei vielen Naturvölkern dagegen lösen die Sternschnuppen genau wie viele andere Naturereignisse, die sie sich nicht erklären können, Angst und Schrecken aus. Die Frauen der Boyoto, die im afrikanischen Kongobecken leben, pflegen bei Sternschnuppenfall sofort ihre Kinder einzuschließen, damit ihnen die bösen Geister nichts anhaben können.

Kleine Sportnachrichten

Hattinger Kriegserinnerungsspiele

Die KSG Hattingen erwartet am Sonntag einen alten Bekannten, den MBV Linden. Die Lindener stehen augenblicklich an der Spitze, es wird daher zu einem interessanten Spiel kommen, das um 5 Uhr an der Feldstraße stattfindet.

Die Winz-Baaker fahren zum fälligen Spiel nach Gerthe-Hiltrop. Hier werden sie versuchen, durch einen Sieg mit in der Spitzengruppe zu bleiben. Wir erwarten einen knappen Sieg der Baker.

Auch die SpV. Welper muß auf Reisen, sie fährt nach Bochum-Ehrenfeld. Es wird für Welper ein schwerer Gang werden, da die Ehrenfelder auf eigenem Platz immer sehr gefährlich sind. Hoffen wir, daß Welper auch mit einem guten Ergebnis nach Hause kommt.

Sportclub Dahlhausen — Mengede

Der Sportklub Dahlhausen spielt am Sonntag, 16 Uhr, gegen Spitzenreiter Mengede.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten für Musikfreunde: Der Dreiklang. 9.05—9.30 Uhr: „Wir singen vor — und ihr macht mit," Singeleitung: Helmuth Seidler, 11.30—12 Uhr: Die bunte Welt. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15—15.30 Uhr: Von Melodie zu Melodie. 15.30—16 Uhr: Frontberichte. 16—17 Uhr: Melodien aus neuzeitlicher Unterhaltungsmusik. 17.10—18 Uhr: Tänzerische Weisen. 18—18.30 Uhr: Kleine Musik zum Feierabend. 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19 Uhr: Frontberichte. 20.15—22 Uhr: Bunter Abend mit zahlreichen Wiener Solisten, Orchestern und einem Chor. Melodien aus Oper und Operette, tänzerische Klänge.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Klaviermusik von Beethoven. Lieder von Pfitzner und Sinfonie D-Dur von Haydn. 18—18.30 Uhr: „Auch kleine Dinge können uns erfreuen", Chor-, Solisten- und Kammermusik. 20.15—22 Uhr: „Daphne" von Richard Strauß mit Künstlern der Wiener Staatsoper, musikalische Leitung: Karl Brehm.

Aus Westdeutschland

Müßiggang ist aller Laster Anfang

Dortmund. Der Bergmann Heinrich Schramm aus Wattenscheid, der für den Bergbau u. k. gestellt war, begann seit Anfang 1943 zu bummeln, so daß er bereits bei dem Reichstreuhänder der Arbeit zur Anzeige gebracht werden mußte. Er besuchte auch viel die Gelsenkirchener Trabrennbahn, beteiligte sich mit häufig hohen Einsätzen an Wetten und entwöhnte sich langsam immer mehr einer geregelten Arbeit. Da das Glück ihm auf der Rennbahn nicht immer günstig war, sah er bald in der Verübung von Diebstählen eine Quelle mühelosen Einkommens. Seine Spezialität waren Ladeneinbrüche. Binnen acht Wochen beging er seit November 1943 in Wattenscheid und Bremen acht schwere Diebstähle und stahl so große Mengen an Lebensmitteln, Tabak- und Textilwaren, daß er gut ein Gemischtwarengeschäft damit hätte beginnen können. Die erbeuteten Waren wurden zum Teil in seinem Haushalt verbraucht oder aber verschoben. Schramm hat in allen Fällen die Verdunkelung und meist auch die Notverglasung der Schaufenster für sein verbrecherisches Treiben ausgenutzt.

Der Schwiegervater des Schramm, der Bauhilfsarbeiter Wilhelm Schoemann aus Wattenscheid, in dessen Hausgemeinschaft Schr mit seiner Familie lebte, wußte um die ungesetzliche Herkunft eines Teiles der Waren. Da er aber von Schramm Tabak erhielt und auch von den gestohlenen Lebensmitteln mitaß, duldete er, daß Schramm die Beute in der Wohnung verbarg. Seiner Frau hatte Schr erklärt, es handle sich bei dem Diebesgut um Schmuggelware. Sie ahnte jedoch die eigentliche Herkunft, machte sich aber weiter keine Gedanken und verbrauchte große Mengen der Beute in ihrem Haushalt.

Das Sondergericht Dortmund verurteilte nach eingehender Verhandlung den Bergmann Schramm als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Der Schwiegervater Schramms erhielt wegen hehlerischer Begünstigung zwei Jahre Zuchthaus bei zwei Jahren Ehrverlust, Frau Schramm wegen Hehlerei 10 Monate Gefängnis.

Der Letzte von 1870

Lüdenscheid. In Lüdenscheid vollendete der Rentner Gustav Schumacher sein 95. Lebensjahr. Er ist der einzige in Lüdenscheid noch lebende Mitkämpfer des Einigungskrieges von 1870/71 und das älteste Mitglied der Kriegskameradschaft von 1865. Der Veteran nahm an den Gefechten bei Weißenburg und Wörth und an der Schlacht bei Sedan teil. Als Angehöriger der Wachkompanie des Kronprinzen, des späteren Kaiser Friedrich III., weilte er auch in Versailles und war Zeuge der Kaiserproklamation und damit der Reichsgründung.

Wir verdunkeln heute:
Von 22.13 Uhr bis 4.57 Uhr

Familienanzeigen

Liesel-Maria. Die glückliche Geburt eines gesunden Mädels zeigen hocherfreut an: *Frau Elisabeth Schneider*, gb. Maiwald, Gefr. *Paul Schneider*, z. Zt. im Felde. Buchholz, im Juli 1944.

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche zu unserer Vermählung danken herzlichst: Oberfähnrich *Heinrich Gwiasda und Frau*, Margarete geb Flöther. Essen-Steele, im Juli 1944.

Für die vielen Blumenspenden, Gratulationen und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silberhochzeit danken wir recht herzlich. *Franz Stötzel* und *Frau*. Hattingen-Ruhr, im Juli 1944.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute 19 Uhr unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Elise Maus
geb. Schäfer

nach einem langen, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb, oftmals gestärkt durch den Empfang der Sakramente unserer Kirche, im Alter von nahezu 77 Jahren.

In tiefer Trauer: Schwester M. Gonzaga, geb. Aloisia Maus, und Finchen Maus.

E.-Steele, Grendbach 8a, und E.-Stoppenberg, den 25. Juli 1944.

Exequien: 29. Juli, 8.45 (10) Uhr in der St.-Laurentius-Kirche Steele. Beerdigung: 9.20 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus.

Heute mittag 12.30 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Schreinermeister
August Hasenkamp

im Alter von 69 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Boch.-Dahlhausen, den 26. Juli 44. Die Beerdigung findet am Montag, 31. Juli, nachm. 4 Uhr vom Sterbehause, B-Dahlhausen, Am alten General 1, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher. Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Der göttliche Kinderfreund nahm Mittwoch morgen 2.10 Uhr plötzlich und unerwartet unser allerliebstes Töchterchen, mein liebes Schwesterlein, unser aller Sonnenschein

Wilhelma

im zarten Alter von 9 Monaten wieder zu sich in den Himmel.

In tiefer Trauer: Konrad Terlinden u. Frau Aenne, geb. Spork, Söhnchen Hugo und alle Anverw.

B.-Dahlhausen, Kassenberger Straße 54, den 26. Juli 1944.

Die Beerdigung findet am 29. Juli, 8.45 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Danach das Engelamt in der Pfarrkirche zu Oberdahlhausen.

Gestern morgen 8.30 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wwe. Emma Dohmann

verw. Niederheide, geb. Klaus
Trägerin d. gold. Ehrenkreuzes der deutschen Mutter

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Kinder und Anverw.

Bredenscheid, Wallach, Borth, Warthegau, Hammer, Welper, Hattingen, Linden und im Felde, den 26. Juli 1944.

Beerdigung: Montag, 31. Juli, 17.30 Uhr, von der Friedhofskapelle in Hattingen aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Amtliches

Erfassung der Stammabschnitte der Lebensmittelkarten als Altpapier

Damit in Zukunft die Stammabschnitte der abgelaufenen Lebensmittelkarten, die bisher entweder verbrannt oder anderweitig vernichtet wurden, als Altpapier erfaßt werden, sind bei der Abholung neuer Lebensmittelkarten die Stammabschnitte der alten abgelaufenen Lebensmittelkarten bei der Ausgabe abzugeben. Da jedoch die neuen Karten schon eine Woche vor Ablauf der alten Periode ausgegeben werden, sind stets die Stammabschnitte der vorhergehenden bereits abgelaufenen Periode abzugeben. Bei der Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 66. Versorgungsperiode sind also die Stammabschnitte aus der 64. Periode abzuliefern. Wenn auf Stammabschnitte Vorbestellungen vermerkt sind, so darf die Abgabe selbstverständlich erst erfolgen, wenn die vorbestellte Ware durch die Kleinverteiler geliefert ist. In Zukunft werden neue Lebensmittelkarten nur gegen Abgabe alter Stammabschnitte ausgegeben. Es liegt daher im Interesse eines jeden Verbrauchers, wenn die Stammabschnitte alter abgelaufener Lebensmittelkarten bis zur nächsten Ausgabe neuer Karten aufbewahrt werden.

Schwelm, den 26. Juli 1944.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Ernährungsamt Abtlg. B —
Dr. Reich.

Ausgabe von Dickebohnen

Auf den Abschnitt 113 des Bezugsausweises für Obst und Gemüse der Stadt Bochum können 500 g Dickebohnen ausgegeben werden. Der Termin zur Abrechnung der Kartenabschnitte durch die Kleinverteiler wird noch bekanntgegeben.

Bochum, den 26. Juli 1944.

Der Oberbürgermeister. I. V.: Heß.

Arbeitsmarkt

Für den Bez. Westfalenstr. in E.-Steele suchen wir für sofort einen **Boten** oder **Botin** zur Aushilfe. Die Heimat am Mittag. Ruf Essen 80492.

Frauen für sofort gesucht für leichte, saubere Arbeit, auch für halbe Tage. Casp. Poullig, Langenberg, Hauptstraße 3.

Für den Bezirk Freisenbruch, E.-Steele (Bochumer Str., Vietingstr., Bommerbank, Hellweg, Märkische Str.) **Boten oder Botin** für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag, Ruf Essen 80492.

Für unsern Bezirk Voßnacken (Langenberg) suchen wir eine tüchtige **Zeitungsbotin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Ruf 170 Langenberg oder Hattingen 2941.

Tüchtige Zeitungsbotin oder -Bote für unseren Bezirk Steele-Eiberg (Dahlhauser Straße, Amandstr., Höntroper Straße, Uhlendahlweg, Zeche Eiberg, Schultenweg) für sofort gesucht. Die Heimat am Mittag. Ruf 58492 Essen.

Suche tüchtiges Mädel für meinen Haushalt oder Putzfrau von ½8—12 Uhr. Frau P. Winnesberg, E.-Steele, Bochumer Straße 4.

Sauberes, ehrliches **Hausmädchen** und ein **Küchenmädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. Hotel Lindenhof, Gummersbach, Oberb. Kreis.

Tausch / Kauf / Verkauf

2 P. helle D.-Schuhe, guterh., Gr. 39, mit hoh. Absatz geg. 1 P. guterh. Schuhe mit fl. Absatz zu tauschen ges. Zu erfragen in d. Gesch. in Hattingen.

Sehr gut erhaltene **braune Herren-Halbschuhe** Gr. 43 gegen Damen-Schuhe mit hohem Absatz Gr. 38 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5833 an die Geschäftsstelle in Hattingen-R.

H.-Hose und H.-Pullover geg. Wassermotor zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (5829

Bademantel zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Schwarzer Strohhut, jugendliche Form, oder großer Schaukelstuhl gegen Dreirad zu tauschen gesucht. Angebote unt. Nr. 5795 a. d. Geschäftsst. in Hatting.

Prima Armbanduhr gegen gleichwert. Fotoapparat 6×9 cm zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 5834 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Guterh. Kinoapparat mit Filmen gegen guterh. Herrenfahrrad zu tauschen ges. Heinr. Wilke, E.-Steele, Schultenweg 80.

Radio-Gerät, Gleichstrom, geg. Wechselstrom zu tauschen ges. Walter Münch, Bossel üb. Hattingen-Ruhr, Im kühlen Grunde 11.

Tischgrammophon mit einigen Platten für 50 RM. zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Kl. Zimmerofen zu kaufen ges. Westerhoff, Hattingen-R., Oststraße 25.

Zinkbadewanne, guterh., geg. D.-Schuhe oder -Stiefel Gr. 38 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (2709

Kindersportwagen, guterh., geg. H.-Arbeitsschuhe (Leder), Gr. 42, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 5767 an die Gesch. in Hattingen.

Eine Milchkarre mit Federung zu verkaufen. E.-Ueberruhr, Meetingsbank 73a

8 Wochen alte Schweine zu verkaufen. Friedrich Bachmann, Nierenhof-Ruhr.

3jähr. Rind zu verkaufen. Winzermark, Vogelsberg 48.

Verschiedenes

Heringe sind eingetroffen. Verkauf auf Abschn. A der neuen Fischkarte. Mauermann, E.-Steele, Grendplatz 9.

Reichsbahnbeamter, Junggeselle, 35 J. alt, kath., mit eigenem Haus, Garten und Ersparnissen, möchte gerne ein liebes, fleißiges Mädel, im Alter von 20 bis 30 Jahren zwecks baldiger Heirat kennen lernen. Offerten mit Bildzuschriften sind zu richten unter Nr. 5830 an die Gesch. in Hattingen.

Gut möbl. Zimmer in Hattingen (Nähe Bahnhof) für berufstätigen Herrn zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2706 an d. Gesch. d. Ztg. in B.-Linden.

Verloren / Gefunden

Herrengeldbörse mit wertvollem Andenken und 2 Trauringen am Donnerstag, dem 27. 7. gegen 16.30 Uhr am Bahnhof Steele-West verloren. Gegen hohe Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle in Steele.

Schlüsselbund mit mehreren Schlüsseln in Steele gefunden. Abzuholen Café Ruhrmann, E.-Steele, Am Stadtgarten

Drahthaar-Fox, mit zwei schwarzen Flecken, enthaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Dellenberg, Hattingen-Ruhr, Grabenstraße 32.

Veranstaltungen

Walhalla Kray-Nord

Um 9 kommt Harald

Ein Tobis-Film mit: Irene von Meyendorff, Anneliese Uhlich, Hans Nielsen.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Kulturfilm: „Alltag zwischen Zechentürmen"

Beginn täglich 15.20, 16.50 u. 19.00. Letzter Hauptfilm: 19.30 Uhr.

Deli-Theater Kray-Nord

Freitag bis Montag:

Ein Mann geht seinen Weg

Für Jugendliche üb. 14 J. zugel.

Beginn tägl. 15.15, 16.30, 18.30 Uhr. Letzter Hauptfilm: 19.20 Uhr.

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel

Samstag 5.10, 7.30 Uhr. Sonntag 2.50, 5.10, 7.30 Uhr. Montag 7.30.

In flagranti

Bavaria-Film mit: Ferd Marian, Margot Hielscher, Oskar Sima, Fritz Kampers, Jane Tilden.

Kulturfilm — Wochenschau

Jugendl. ab 14 Jahren zugel.

Central-Theater / Hattingen

Ab heute!

Eine Frau für drei Tage

Ein Ufa-Film mit: Hannelore Schroth, Carl Raddatz, Ursula Herking, Charlotte Witthauer. — Ein scharmant unterhaltender Film, der zwei verliebten jungen Leuten auf ihren Irrwegen zum Glück folgt.

Tägl. 3.15, 5.15, 7.20 Uhr
Letzt. Hauptfilm 8.00 Uhr
Sonntag Beginn 2.00 Uhr (Hauptf.)
Nicht für Jugendliche!

Freitag, 28. Juli

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Schrammeln

Täglich 1.30, 4.00 und 6.45 Uhr
Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Familie Buchholz

Täglich 3.00 und 6.00 Uhr
Sonntag 11 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Apollo / B.-Weitmar
Seine beste Rolle

Täglich 5.00 u. 7.00 Uhr.
Sonntag 3, 5.15 u. 7 Uhr
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!

Lida-Theater, B.-Linden

4 Tage, Freitag bis Montag:

Das indische Grabmal

Wochentags 2 geschl. Vorstellungen
Kassenöffnung 3.15 und 6.15 Uhr.
Wochenschau 3.45, Kulturfilm 4 Uhr
Hauptfilm 4.20 Uhr.
2. Vorst.: Kulturfilm 7.00 Uhr, Wochenschau 7.15, Hauptfilm 7.30.
Sonntags 1.30, 3.30, 5.30, 7.30 Uhr.
Jugendl. unt. 18 J. nicht zugel.!

Rudi Godden, Johannes Heesters, Carola Höhn, Mady Rahl in dem großen Lustspiel:

Die lustigen Vagabunden

Die Deutsche Wochenschau: „Technik schafft Vogelparadies". Kulturf.

Täglich 2.30, 4.40, 6.55 Uhr
Sonntag Beginn 12.15 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Gloria-Theater

E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 48039

LICHTBURG

HATTINGEN

Ab heute!
Ein fröhlicher Ufa-Film von heranwachsenden jungen Menschen und ihren Problemen

Junge Adler

Willy Fritsch, Herbert Hübner, Gerta Böttcher, Dietmar Schönherr und Jungens von heute

Täglich 2.50, 5.00, 7.10 Uhr
Heute abend 7.30 Uhr Festvorstellung
Vorverkauf an der Tageskasse

K. T. Lichtspiele Nierenhof

Freitag, Sonnabend und Montag 7.00 Uhr Anfang, Sonntag 2.15 Uhr, 4.30 Uhr und 7.00 Uhr Anfang, Kassenöffnung eine halbe Stunde früher

Ferdinand Marian, Margot Hielscher in der köstlichen Komödie:

In flagranti

mit: Oskar Sima, Fritz Kampers, Lizzi Holzschuh, Jane Tilden.

Wochenschau. — Kulturfilm.

Jugendliche nicht zugelassen!

Ruhrland-Theater — Kupferdreh

Von Freitag bis einschl. Montag:

Unser Fräulein Doktor

Beginn: Wo. 5.00 u. 7.15 Uhr
Sonntags ab 1.00 Uhr.
Jugendliche zugelassen!

Dienstag bis Donnerstag:

Rund um die Liebe

Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg, B.-Linden

Ab Freitag bis Montag:

Das unsterbliche Herz

mit Heinrich George, Kristina Söderbaum.

Jugendliche unt. 18 Jahren haben keinen Zutritt!

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum

Freitag, 28. 7., 19—21.15 Uhr, B 26: „Viel Lärm um nichts". Preise III
Sonnabend, 29. 7., 19—21.15 Uhr, C 25: „Viel Lärm um nichts". Preise III

Schrammeln

Ein Wien-Film mit Marte Harell, Hans Holt, Paul Hörbiger, Hans Moser, Fritz Imhoff.
„Heimat am Steilhang". Kulturfilm
— Wochenschau! —

Hauptfilm werktags 3.25, 5.45, 8.15, am Sonntag: 2.00, 4.05, 6.10, 8.25.
Jugendl. über 14 Jahre zugelassen

Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Bis einschließlich Montag:

Glück im Schloß

mit Luise Ullrich, R. Romanowsky.
Kulturfilm: „Orient in Europa".
Hauptfilm werktags 3.15, 5.30, 7.45, am Sonntag: 2.25, 4.15, 6.05, 8.15.

Nicht für Jugendliche!

Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10 a.